

ZEW

Zentrum für Europäische
Wirtschaftsforschung GmbH
Centre for European
Economic Research

Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2010

Gründungen und Schließungen von Unternehmen -
Internationaler Vergleich

Bettina Müller, Christian Rammer und Sandra Gottschalk

Studien zum deutschen Innovationssystem

Nr. 7-2012

Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW)

Februar 2012

Diese Studie wurde im Auftrag der Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) erstellt. Die Ergebnisse und Interpretationen liegen in der alleinigen Verantwortung der durchführenden Institute. Die EFI hat auf die Abfassung des Berichts keinen Einfluss genommen.

Studien zum deutschen Innovationssystem

Nr. 7-2012

ISSN 1613-4338

Herausgeber:

Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI)

Geschäftsstelle: c/o Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft

Pariser Platz 6

10117 Berlin

www.e-fi.de

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie die Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der EFI oder der Institute reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Kontakt und weitere Informationen:

Dr. Bettina Müller

Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW)

Forschungsbereich Industrieökonomik und Internationale Unternehmensführung

L 7,1 - D-68161 Mannheim

Tel: +49-621-1235-352

Fax: +49-621-1235-170

Email: bettina.mueller@zew.de

Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung	5
1 Einleitung.....	7
2 Unternehmensdynamik in Deutschland 2000-2010	10
2.1 Datengrundlage.....	10
2.2 Struktur und Dynamik der Unternehmensgründungen.....	12
2.3 Struktur und Dynamik der Unternehmensschließungen.....	17
2.4 Unternehmensdynamik und Strukturwandel	23
3 Unternehmensdynamik im internationalen Vergleich	27
3.1 Datengrundlage.....	27
3.2 Struktur der Gründungstätigkeit	29
3.3 Vergleich der Gründungs- und Schließungsaktivitäten.....	33
4 Literatur	37

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Sektorzusammensetzung der Gründungen in Deutschland 2000-2010 (in %)	13
Abbildung 2: Gründungsdynamik 2000-2010 in Deutschland nach Hauptsektoren (2000=100)	14
Abbildung 3: Entwicklung der Gründungszahlen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2000-2010 (Anzahl der Gründungen in 1.000).....	15
Abbildung 4: Unternehmensgründungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2000-2010 (2000=100)	16
Abbildung 5: Gründungsraten in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2000-2010 (in %).....	17
Abbildung 6: Sektorzusammensetzung der Schließungen in Deutschland 2000-2010 (in %).....	19
Abbildung 7: Unternehmensschließungen in Deutschland 2000-2010 nach Hauptsektoren (2000=100)	20
Abbildung 8: Unternehmensschließungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2000- 2010 (2000=100)	21
Abbildung 9: Zahl der Unternehmensschließungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2000-2010 (in 1.000)	22
Abbildung 10: Schließungsraten in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2000-2010 (in %)	23
Abbildung 11: Sektorale Dynamik im Unternehmensbestand durch Gründungen und Schließungen in Deutschland 2000-2010 (in %-Punkten).....	24
Abbildung 12: Sektorale Dynamik im Unternehmensbestand durch Gründungen und Schließungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2000-2010 (in %- Punkten).....	25
Abbildung 13: Unternehmensumschlag in Deutschland 2000-2010 nach Branchengruppen (in %)	26
Abbildung 14: Sektorzusammensetzung der Unternehmensgründungen 2009 in ausgewählten Ländern (in %).....	30
Abbildung 15: Anteil der Wissenswirtschaft an allen Gründungen 2004-2009 in ausgewählten Ländern (in %).....	31
Abbildung 16: Gründungsraten im Jahr 2009 in ausgewählten Ländern (in %).....	32
Abbildung 17: Gründungsraten in Teilsektoren der wissensintensiven Dienstleistungen im Jahr 2009 in ausgewählten Ländern (in %)	32
Abbildung 18: Schließungsraten im Jahr 2006 in ausgewählten Ländern (in %).....	33
Abbildung 19: Gründungsrate zu Schließungsrate 2008 in ausgewählten Ländern (in %)	34
Abbildung 20: Unternehmensumschlag 2008 in ausgewählten Ländern (in %).....	35

Kurzfassung

In diesem Beitrag wird die Entwicklung der **Unternehmensgründungen und -schließungen** in der Wissenswirtschaft in Deutschland für den Zeitraum 2000-2010 dargestellt. In einem weiteren Abschnitt wird die Struktur und Dynamik der Unternehmensgründungen- und -schließungen im internationalen Vergleich analysiert.

Marktein- und -austritte sind wichtige Indikatoren für die Wettbewerbsintensität in Märkten und die Erneuerungsfähigkeit von Branchen. Denn mit Unternehmensgründungen gehen meist neue Angebote und ein verstärkter Wettbewerb einher, die etablierte Marktteilnehmer zu mehr Innovationsanstrengungen motivieren und damit zu einem insgesamt höheren Innovationsniveau führen können. Unternehmensschließungen sind die Kehrseite dieses Prozesses und zeigen an, in welchem Ausmaß Unternehmen nicht in der Lage sind, sich erfolgreich im Wettbewerb zu behaupten. In der Wissenswirtschaft - d.h. den Branchen, in denen Forschung, neues Wissen und Humankapital eine herausragende Rolle für die Wettbewerbsfähigkeit spielen - kommt der Unternehmensdynamik insofern eine besondere Bedeutung zu, als viele grundlegend neue Innovationen durch neu gegründete Unternehmen auf den Markt gebracht werden.

Die Analysen für Deutschland erstrecken sich über den Zeitraum 2000-2010, für den internationalen Vergleich stehen Daten für die Jahre 2004 bis 2009 zur Verfügung. Empirische Grundlage für die Analysen über Deutschland ist das Mannheimer Unternehmenspanel des ZEW (MUP), die internationalen Vergleiche beruhen auf der strukturellen Unternehmensstatistik (structural business statistics) von Eurostat. Die Gründungsstatistik auf Basis des MUP wurde im Jahr 2010 auf die neue Wirtschaftszweigsystematik 2008 (WZ08) umgestellt und einige methodische Verbesserungen in der Datenaufbereitung vorgenommen. Die neue Systematik und Methodik wurde rückwirkend bis zum Jahr 2000 angewandt, wodurch es zu Änderungen in den Indikatoren zur Unternehmensdynamik im Vergleich zu früheren Berichten kommt.

Im Jahr 2010 wurden in Deutschland in der **Wissenswirtschaft** knapp 29.000 Unternehmen gegründet. Die Wissenswirtschaft die forschungsintensiven Industriebranchen und die wissensintensiven Dienstleistungen auf Basis der WZ08. Die ca. 29.000 Gründungen in diesem Bereich entsprechen einem Anteil von 13,5 % an allen **Gründungen** in diesem Jahr. Auf die wissensintensiven Dienstleistungen entfielen 12,5 % aller Gründungen. Nur 1 % der Unternehmen wurden in der forschungsintensiven Industrie gegründet. Die Gründungszahlen blieben 2010 ungefähr auf dem Niveau des Vorjahres und lagen um 16 Prozentpunkte unter dem Niveau des Jahres 2000. Weiterhin rückläufig sind die Gründungszahlen in der Spitzentechnologie und bei den technischen und FuE-Dienstleistungen. In diesen Bereichen liegen sie 37 Prozentpunkte (Spitzentechnik) und 35 Prozentpunkte (technische und FuE-Dienstleistungen) unter dem Niveau des Jahres 2000. In der hochwertigen Technologie nimmt die Zahl der Gründungen seit mehreren Jahren zu. Eine deutliche Zunahme der Zahl der Gründungen ist für die Jahre 2009 und 2010 auch im Bereich der EDV/Telekommunikation zu beobachten. In der Unternehmensberatung und Werbung gingen sie jüngst wieder leicht zurück.

Im **internationalen Vergleich** zeichnet sich Deutschland durch eine insgesamt eher geringe Unternehmensdynamik aus. Sowohl die Zahl der Gründungen als auch die Zahl der Schließungen in Relation zum Unternehmensbestand liegen unter dem Niveau der meisten anderen europäischen Länder. Gleichwohl ist dieser Befund dahingehend zu qualifizieren, dass jüngst veröffentlichten Zahlen des Statistischen Bundesamts auf Basis der Unternehmensdemographiestatistik Deutschland eher im Mittelfeld positionieren. Hintergrund ist eine weniger enge Abgrenzung von wirtschaftsaktiven Unternehmen als im MUP. Der Anteil der Gründungen in den wissensintensiven Dienstleistungen ist in Deutschland niedriger als in den meisten anderen Ländern, wofür die in den vergangenen zehn Jahren deutlich schwächere Zunahme der Neugründungszahlen in diesem Sektor verantwortlich gemacht

werden kann. Während in den meisten anderen hoch entwickelten Volkswirtschaft in Europa die Zahl der Neugründungen und der Unternehmensbestand in den wissensintensiven Dienstleistungen stark anstieg, verzeichnete Deutschland nur einen moderaten Zuwachs. Demgegenüber ist das Niveau und die Dynamik der Gründungstätigkeit in der Hochtechnologie als günstiger einzustufen. Zum einen ist ihr Anteil an allen Gründungen vergleichsweise hoch, zum anderen konnte das Niveau der Gründungstätigkeit gehalten werden, während es in anderen Ländern tendenziell rückläufig ist.

1 Einleitung

Dieser Beitrag setzt die jährliche Berichterstattung des ZEWs zur Entwicklung von Unternehmensgründungen und -schließungen in der Wissenswirtschaft Deutschlands bis zum Jahr 2010 fort und enthält auch eine Aktualisierung des internationalen Vergleichs zur Unternehmensdynamik. Diese Berichterstattung begann im Jahr 1997 und hatte zunächst zum Ziel, den Umfang der Neugründungen von technologieorientierten Unternehmen zu erfassen und wurde sukzessive um weitere Aspekte wie die Überlebenswahrscheinlichkeit dieser Gründungen, ihre Beschäftigungsbeiträge, den Umfang der Marktaustritte und die Entwicklung des Unternehmensbestands im Bereich der Wissenswirtschaft erweitert. Weiterhin kamen Fragen der Finanzierung von technologieorientierten Gründungen – insbesondere durch Wagniskapital – sowie die Einordnung des Gründungsgeschehens in Deutschland im internationalen Vergleich hinzu. Die empirische Grundlage dieser Berichte bildete das ZEW-Gründungspanel und die darauf beruhenden Berechnungen und Schätzungen des ZEW zur Zahl der originären Unternehmensgründungen, da eine amtliche Quelle, die einen ökonomischen Gründungsbegriff (im Sinn von Markteintritten) anwendet, nicht vorlag. Dieses Gründungspanel wurde vom ZU zu einem Unternehmenspanel ("Mannheimer Unternehmenspanel" - MUP) weiterentwickelt, das auch eine Abschätzung der Schließungszahlen und der Entwicklung des Unternehmensbestands in einzelnen Wirtschaftszweigen erlaubt. Vor diesem Hintergrund wurde die Berichterstattung sukzessive von einer reinen Betrachtung von Markteintritten (Gründungszahlen) auf die Berücksichtigung von Marktaustritten (Schließungen) und somit auf die Unternehmensdynamik insgesamt ausgeweitet.

Mittlerweile ist von den statistischen Ämtern ein Unternehmensregister eingerichtet worden, aus dem Angaben zur Zahl der Unternehmensgründungen und des Unternehmensbestands veröffentlicht werden. Derzeit liegen Informationen zur Anzahl der Gründungen für die Jahre 2004 bis 2009 sowie für den Unternehmensbestand der Jahre 2008 und 2009 vor. Angaben zur Zahl der Unternehmensschließungen wurden jedoch noch nicht veröffentlicht, sodass Analysen zur Unternehmensdynamik auf Basis des Unternehmensregisters nur eingeschränkt möglich sind. Gleichwohl werden in diesem Bericht sowohl Analysen auf Basis des MUP als auch - für internationale Vergleiche - des Unternehmensregisters vorgestellt.

Die Analyse der Unternehmensdynamik in einzelnen Sektoren ist für eine Berichterstattung zu Forschung und Innovation insofern angezeigt, als sie einen wichtigen Aspekt des technologischen Strukturwandels darstellt. Der Generationenwechsel im Unternehmenssektor, d. h. die Gründung neuer Unternehmen und der Ausstieg nicht erfolgreicher Unternehmen aus dem Markt, ist Ausdruck des Wettbewerbs am Markt um die besten Lösungen und stimuliert selbst diesen Wettbewerb (Geroski, 1991). Unternehmensgründungen erweitern und modernisieren mit neuen Geschäftsideen das Produkt- und Dienstleistungsangebot und fordern die vorhandenen Unternehmen heraus. Dabei kommt Gründungen in der Wissenswirtschaft eine besondere Bedeutung zu. Gerade in neuen Technologiefeldern, beim Aufkommen neuer Nachfragetrends und in den frühen Phasen der Übertragung wissenschaftlicher Erkenntnisse auf die Entwicklung neuer Produkte und Verfahren sind junge Unternehmen ein wichtiger Motor für den technologischen Wandel. Sie eröffnen neue Marktnischen und können Innovationsideen zum Durchbruch verhelfen, die in großen Unternehmen wegen unterschiedlicher Faktoren nicht aufgegriffen werden. Hierzu zählen beispielsweise bürokratische, die Durchsetzung von Innovationsideen hemmende Routinen, eine als zu niedrig eingeschätzte Profitabilität neuer Geschäftsideen, eine mangelnde Flexibilität zur Umstellung von Produktion und Vertrieb auf die Anforderungen neuer Produkte, die sich stark vom bisherigen Produktspektrum unterscheiden, oder der Nischencharakter neuer Produkte, der zu einer Diversifizierung bei geringen Skalen- und Verbundvorteilen in großen Unternehmen führen kann. Oftmals nehmen Unternehmensgründungen diese Funktion als Türöffner für neue Technologie nur vorübergehend wahr. Im Erfolgsfall werden die jungen Unternehmen immer wieder zu Übernahmeobjekten großer Konzerne, und die im Markt getestete Geschäftsideen werden in das Produktportfolio der etablierten Unternehmen integriert. Dies muss für die Innovationsdynamik

nicht abträglich sein, da so neue Ideen und Technologien aus jungen Unternehmen mit der Markterfahrung und den Produktions- und Distributionskapazitäten der großen Unternehmen verbunden und weltweite Wachstumspotenzial rascher genutzt werden können.

Das Einbringen neuer Ideen in den Markt ist aber auch mit hoher Unsicherheit verbunden. Der Wettbewerb unter den jungen, innovativen Unternehmen und mit den bereits etablierten Unternehmen ist oft intensiv und nur ein Teil der neu gegründeten Unternehmen kann sich auf Dauer am Markt halten. Während es einem kleinen Teil der jungen Unternehmen gelingt, ihre Produkt- und Dienstleistungsangebote erfolgreich im Markt zu platzieren und rasch hohe Beschäftigungs- und Umsatzzahlen zu erreichen, scheidet ein großer Teil der jungen Unternehmen früher oder später wieder aus dem Markt aus. Aber auch diese gescheiterten Gründungen leisten einen Beitrag zum Strukturwandel. Die mit der Neugründung verbundenen Geschäftsideen und getesteten Innovationsmöglichkeiten haben dann entweder ihre Marktprobe nicht bestanden, wurden von etablierten oder anderen jungen Unternehmen übernommen oder von anderen in verbesserter Form am Markt durchgesetzt.

Für die technologische Leistungsfähigkeit einer Wirtschaft sind somit mehrere Aspekte der Unternehmensdynamik von Bedeutung:

- Die **Anzahl der technologieorientierten Unternehmensgründungen** (d.h. von Gründungen, bei denen die Kommerzialisierung neuer Technologien im Zentrum steht) ist ein Indikator für den Beitrag, der von der Gründungstätigkeit auf die Hervorbringung und Einführung neuer Technologieangebote ausgeht. Technologieorientierte Gründungen werden dabei über Gründungen in der Wissenswirtschaft (forschungssintensive Industrie, wissensintensive Dienstleistungen) angenähert, wobei angenommen wird, dass Neugründungen in diesen Wirtschaftszweigen in der Regel auch neue Produkt- und Dienstleistungsangebote in den Markt einführen.
- Die Entwicklung der Gründungszahlen in der Gesamtwirtschaft (**Gründungsdynamik**) sowie das Verhältnis der Gründungen zum Unternehmensbestand (Gründungsrate) können als Maßzahlen für das Gründungsklima und die Erneuerungsfähigkeit des Unternehmenssektors interpretiert werden. Gleichzeitig zeigen sie auch die Bedeutung institutioneller oder struktureller Markteintrittsbarrieren an.
- Die **sektorale Zusammensetzung** von Gründungen und Schließungen gibt Auskunft über das Ausmaß und die Richtung des Strukturwandels, der von der Unternehmensdynamik ausgeht.
- Aus dem Verhältnis von Gründungen zu Schließungen ergibt sich die **Unternehmensdynamik** in einzelnen Branchen. Sie kann als ein Indikator für die aktuelle und erwartete Marktentwicklung in diesen Branchen herangezogen werden, wobei eine positive Relation auf eine Wachstumsdynamik hindeutet.
- Die Summe aus Gründungen und Schließungen in Relation zum Unternehmensbestand – der „**Unternehmensumschlag**“ – ist schließlich ein Indikator für die Offenheit einer Wirtschaft oder eines Sektors für Marktein- und -austritte.
- Schließlich ist der Beitrag, den Unternehmensgründungen und -schließungen zum **Wachstum des Technologiesektors** leisten, relevant. Dabei ist insbesondere von Interesse, welche Überlebenswahrscheinlichkeit technologieorientierte Gründungen aufweisen und welche **Beiträge zu Beschäftigung und Wertschöpfung** sie leisten.

Die empirische Messung von Unternehmensgründungen und -schließungen ist allerdings mit mehreren Schwierigkeiten verbunden. Dies betrifft zunächst die Anwendung einer adäquaten empirischen Definition. Aus ökonomischer Sicht sollen Gründungen und Schließungen den Eintritt neuer Unternehmen in den Markt und den Austritt bestehender Unternehmen aus dem Markt erfassen. Als Gründung ist somit die Aufnahme einer zuvor nicht ausgeübten wirtschaftlichen Tätigkeit in Form eines rechtlich

selbstständigen Unternehmens und das Anbieten der von diesem Unternehmen erstellten Güter (Produkte und/oder Dienstleistungen) am Markt anzusehen, wobei diese Tätigkeit einen gewissen Mindestumfang haben sollte. Dieser Mindestumfang entspricht der Haupterwerbstätigkeit einer Person entspricht. Als Schließung ist analog die Einstellung aller wirtschaftlichen Aktivitäten eines rechtlich selbstständigen Unternehmens und das Herausnehmen des Güterangebots dieses Unternehmens vom Markt anzusehen. Somit zählen Umgründungen (z.B. durch Rechtsformwechsel) und Aufspaltungen oder Zusammenschlüsse von Unternehmen ebenso wenig als Gründungen oder Schließungen wie die Errichtung oder Stilllegung von Zweigbetrieben oder Niederlassungen, Veränderungen in den wirtschaftlichen Aktivitäten oder die Aufgabe oder Aufnahme einzelner Güterangebote. Diese Definition entspricht weitgehend derjenigen, die der EU-Verordnung betreffend die Definition von Merkmalen für die Strukturelle Unternehmensstatistik (Commission Regulation No. 2700/98) zugrunde liegt.

In der Praxis ist es allerdings schwierig, im Rahmen der verfügbaren Informationsquellen (Handelsregistereintragungen, Gewerbeanmeldungen, amtliches Unternehmensregister) eine solche Definition anzuwenden. Insbesondere ist die Abgrenzung originärer Unternehmensgründungen von Umgründungen, Aufspaltungen und Zusammenschlüssen nicht einfach. Außerdem liegen zum Gründungszeitpunkt meist keine Informationen zum voraussichtlichen Umfang der wirtschaftlichen Aktivitäten vor. Weiterhin ergeben sich Abgrenzungsprobleme zum Bereich der Scheinselbstständigkeit, d.h. der formalen Gründungen eines Unternehmens, das zur Weiterführung einer Erwerbstätigkeit dient, die zuvor in abhängiger Beschäftigung ausgeübt worden war, und zu Gründungen, die der Inanspruchnahme von Leistungen der Arbeitsmarktförderung dienen.

Die Gründung von rechtlich selbstständigen Unternehmen ist unabhängig von den angeführten Definitionsfragen grundsätzlich gut beobachtbar, da sie in der Regel mit einer behördlichen Anmeldung (Handelsregister, Gewerbeschein) einhergeht. Schließungen sind dagegen statistisch weitaus schwieriger zu erfassen. Die häufigste Form der Unternehmensschließung, d.h. der vollständigen Einstellung des Angebots von Gütern im Markt, ist die freiwillige Stilllegung. Diese muss nicht notwendigerweise zeitlich mit der behördlichen Löschung oder Abmeldung zusammenfallen. Oft ist der Übergang zwischen einer aktiven Unternehmenstätigkeit und der Stilllegung der Geschäftstätigkeit auch fließend und kann sich über einen längeren Zeitraum erstrecken. Zudem ist der Umstand zu berücksichtigen, dass Unternehmen für einen längeren Zeitraum ihre Geschäftstätigkeit ruhen lassen, sie später aber wieder aufnehmen.

Ziel dieses Beitrags ist es, die Unternehmensdynamik in Deutschland im Zeitraum 2000-2010 anhand der oben angeführten Indikatoren darzustellen. Dabei wird besonderes Augenmerk auf die Wissenswirtschaft und ihre Teilspektoren gelegt. Um die zu beobachtende sektorale Unternehmensdynamik in Deutschland einordnen zu können, wird außerdem ein internationaler Vergleich auf Basis von Daten der strukturellen Unternehmensstatistik (structural business statistics) von Eurostat vorgenommen. Allerdings ist dabei die weiterhin eingeschränkte Vergleichbarkeit von Gründungs-, Schließungs- und Bestandsdaten für Unternehmen zwischen Ländern zu beachten.

2 Unternehmensdynamik in Deutschland 2000-2010

2.1 Datengrundlage

In Deutschland existierte bis vor kurzem keine öffentlich zugängliche amtliche Statistik zur Zahl der Gründungen und Schließungen von Unternehmen. Für eine differenzierte Analyse der Unternehmensdynamik greift die Wirtschaftsforschung in Deutschland auf verschiedene Quellen zurück. Das Institut für Mittelstandsforschung in Bonn ermittelt die Gründungs- und Schließungsdynamik auf Basis der Gewerbeanzeigenstatistik (Clemens und Kayser, 2001; Günterberg, 2010). Die Kreditanstalt für Wiederaufbau erhebt jährlich die Zahl von Existenzgründungen auf Basis einer repräsentativen Personenbefragung (Kohn et al., 2010). In der Betriebsdatei der Bundesanstalt für Arbeit wird die Gründung und Schließung von Betrieben zu erfasst (Weißhuhn und Wichmann, 2000). Der Global Entrepreneurship Monitor befragt für eine große Zahl von Ländern, darunter auch für Deutschland, Personen zu ihrer Einstellung zu Gründungsfragen sowie zu gründungsrelevanten Aktivitäten (Brixy et al., 2010; Bosma und Levie, 2010).

Wie in den vorangegangenen Jahren wird in diesem Bericht auf die Datenbasis des ZEW zurückgegriffen, d.h. die Analysen basieren auf dem *Mannheimer Unternehmenspanel* (MUP), das auch das frühere ZEW-Gründungspanel einschließt. Im Vergleich zu den anderen genannten Datenquellen wird im MUP ein eng abgegrenzter Unternehmensbegriff („wirtschaftsaktives Unternehmen“) verwendet, was dazu führt, dass niedrigere Gründungs- und Schließungszahlen ausgewiesen werden¹. Es wird dadurch aber vermieden, dass Gründungen erfasst werden, die kaum eine relevante Aktivität im Markt zeigen und deren Beitrag zur technologischen Leistungsfähigkeit von Deutschland vernachlässigbar ist. Weitere Vorteile der ZEW-Datenbasis sind die lange Zeitreihe, die Abdeckung aller Branchen der gewerblichen Wirtschaft, eine über die Zeit konsistente Definition von Unternehmen, Gründungen und Schließungen sowie eine über die Zeit einheitliche Definition von Branchen.

Das MUP, das vom ZEW in Kooperation mit der Kreditauskunftei Creditreform erstellt wird, umfasst den Gesamtbestand der wirtschaftsaktiven Unternehmen in Deutschland soweit sie von Creditreform erfasst werden. Die Basisdaten werden von Creditreform halbjährlich bereitgestellt. Sie decken den Gesamtbestand an Unternehmensinformationen ab, die bei Creditreform vorliegen und beinhalten auch aktuell nicht mehr existierende Unternehmen (deren Informationsstand in jeder Datenlieferungswelle unverändert bleibt). Das ZEW bringt diese Daten in eine Panelstruktur und nimmt verschiedene Qualitätskontrollen vor (z.B. Dopplersuche, Imputation fehlender Werte zum Wirtschaftszweig, Identifikation von Schließungsmerkmalen). Eine spezifische Herausforderung der Datenaufbereitung besteht in der Eliminierung der zahlreichen Doppel- und Mehrfacheinträge von Unternehmen, die u.a. aus der regionalen Erfassungsstruktur von Creditreform resultieren. Die hierfür verwendeten Verfahren werden kontinuierlich verbessert, sodass sich auch rückwirkend die geschätzten Zahlen zum Gesamtbestand der Unternehmen in Deutschland sowie auch der Gründungs- und Schließungszahlen für zurückliegende Jahre verändern können.

¹ Nach dem MUP gab es 213.000 Unternehmensgründungen im Jahr 2010. Das IfM berichtet für 2010 auf Basis der Gewerbeanzeigenstatistik der Statistischen Landesämter und des Statistischen Bundesamtes 418.000 Existenzgründungen (Günterberg, 2011). Diese umfassen alle Betriebsgründungen einer Hauptniederlassung, 90 % der Gründungen von Kleingewerbebetrieben sowie Betriebsübernahme durch Erbfolge, Kauf, Pacht. Die Zahl der Personen, die sich im Jahr 2009 selbstständig gemacht haben, beträgt laut KfW-Bankengruppe 936.000 Personen, davon 396.000 als Vollerwerbsgründer (Hagen et al. 2011). Zu beachten ist, dass hierbei auch Unternehmensübernahmen gezählt werden und dass auf eine Unternehmensgründung mehrere Gründerpersonen entfallen können, d.h. die Gesamtzahl der Unternehmen, die von diesen Personen neu gegründet wurden, ist niedriger.

Für die Untersuchung der Gründungsdynamik werden nur originäre Neugründungen von Unternehmen betrachtet. Das sind Gründungen, die die Aufnahme einer zuvor nicht ausgeübten Unternehmens-tätigkeit darstellen (erstmalige Errichtung betrieblicher Faktorkombinationen), und die in einem Ausmaß wirtschaftlich am Markt aktiv sind, das zumindest der Haupterwerbstätigkeit einer Person entspricht. Umgründungen von Unternehmen, die Gründung von Beteiligungsgesellschaften, die Neuerichtung von Gewerbebetrieben auf Grund eines Umzugs oder Gewerbebetriebe in Nebentätigkeit, Scheingründungen und Scheinselbständigkeit werden in diesem Zusammenhang nicht als Gründungen angesehen. Für die Berechnung der Gesamtzahl der Gründungen am aktuellen Rand werden des weiteren Hochrechnungen durchgeführt, um den Zeitabstand zwischen einem Gründungsereignis und der Erfassung durch Creditreform zu berücksichtigen. Die Hochrechnung erfolgt, differenziert nach West- und Ostdeutschland, nach Branchengruppen und nach Rechtsformgruppen, auf der Grundlage der beobachtbaren Erfassungslags in vorangegangenen Jahren (Engel und Fryges, 2002; Almus et al., 2000). Das Hochrechnungsverfahren wird dabei jedes Jahr neu angepasst, um die Hochrechnungsgenauigkeit weiter zu verbessern. Aus diesem Grund sind die Zahlen für das aktuelle Jahr (2010) vorläufig, und auch bei den Jahren zurückreichend bis 2005 kann es in späteren Jahren noch zu Revisionen kommen.

Mit Hilfe des MUP können des Weiteren Zahlen zu Unternehmensschließungen gewonnen werden. Analog zum Gründungsbegriff wird auch bei Schließungen das Konzept der wirtschaftlichen Aktivität im Markt zugrunde gelegt. Eine Schließung liegt demnach vor, wenn ein Unternehmen in einem Jahr keine wirtschaftlichen Transaktionen vornimmt und keine Güter im Markt zum Kauf anbietet. Die Beobachtung einer Unternehmensschließung ist allerdings deutlich schwieriger als die einer Unternehmensgründung. Schließungsereignis und Schließungszeitpunkt sind eindeutig nur bei erzwungenen Schließungen (Insolvenzen) festzustellen. Bei der überwiegenden Zahl an Schließungen handelt es sich jedoch um freiwillige Stilllegungen von Unternehmen, die nur im Fall einer Löschung des Unternehmens aus dem Firmenbuch ein eindeutig nachvollziehbares Ereignis ist. In vielen Fällen bleibt jedoch ein Unternehmen rechtlich bestehen, obwohl es keine wirtschaftliche Aktivität mehr ausübt. Dies kann insbesondere für Gewerbebetriebe vermutet werden, die die größte Zahl an Unternehmen ausmachen. Zur näherungsweisen Feststellung einer Unternehmensschließung werden neben der Insolvenz und der Löschung eines Unternehmens aus dem Firmenbuch eine Reihe weiterer Variablen der Unternehmensdatensätze genutzt, die Hinweise zu einem vermutlichen Schließungsstatbestand beinhalten. Darüber hinaus werden Unternehmen, deren Datensatz von Creditreform drei Jahre oder länger nicht mehr aktualisiert wurde, als nicht mehr wirtschaftsaktiv betrachtet. Diesem Vorgehen liegt die Annahme zugrunde, dass wirtschaftsaktive Unternehmen aufgrund ihrer Nachfrage nach Bank- und Lieferantenkrediten, der Bestellung größerer Mengen an Vorprodukten oder Dienstleistungen sowie des Aufbaus von Absatzbeziehungen zu neuen gewerblichen Kunden Anfragen zu deren Solvenz bei einer Kreditauskunftei auslösen. Im Rahmen der Bearbeitung solcher Anfragen erfolgt in aller Regel eine, wenn auch nur geringfügige, Aktualisierung des Datensatzes zu dem nachgefragten Unternehmen. Es ist allerdings denkbar, dass Unternehmen, die über lange Zeit eine unveränderte Lieferanten- und Kundenzusammensetzung und eine stabile Hausbankbeziehung haben, wirtschaftsaktiv sind, ohne dass es zu einer Anfrage bei einer Kreditauskunftei käme. Das Verfahren zur Erfassung von Unternehmensschließungen wird laufend verbessert, wobei die Werte zu Unternehmensschließungen und zum Unternehmensbestand auch rückwirkend bis 1995 revidiert werden. Dadurch weichen die hier berichteten Indikatoren zur Unternehmensdynamik von denen der Vorjahresberichte (Rammer und Metzger, 2010; Metzger und Rammer, 2009) ab.

Die sektoralen Auswertungen zur Unternehmensdynamik werden in diesem Bericht wie schon im Bericht des Jahres 2010 auf Basis der Wirtschaftszweigsystematik 2008 durchgeführt. Für die Abgrenzung der forschungsintensiven Industrie wird wiederum auf die revidierte Liste der forschungsintensiven Wirtschaftszweige nach Gehrke et al. (2010) zurückgegriffen. Die Analysen zur Unternehmensdynamik beschränken sich durchgehend auf die Sektoren der gewerblichen Wirtschaft. Gründungen und Schließungen in der Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei (WZ 01-03), in der öffentliche

Verwaltung (WZ 84), im öffentlichen Unterrichtswesen (WZ 85.1-85.4), in den Interessenvertretungen (WZ 94), in den privaten Haushalten (WZ 97-98) und durch Einrichtungen anderer Staaten und internationaler Organisationen (WZ 99) werden nicht berücksichtigt. Ebenfalls ausgeschlossen sind Unternehmen, deren wirtschaftlicher Schwerpunkt die Wahrnehmung einer Holdingfunktion oder einer Beteiligungsgesellschaft ist (WZ 64.2, WZ 70.1).

Im Jahr 2010 wurden von Eurostat im Rahmen der Unternehmensdemographiestatistik erstmals Daten zur Anzahl der Gründungen, Schließungen und wirtschaftsaktiven Unternehmen auch für Deutschland veröffentlicht. Diese Daten stammen aus einer Auswertung des Unternehmensregisters, das das Statistische Bundesamt auf Basis der Unternehmensregister der statistischen Landesämter aufgebaut hat und auf einer Zusammenführung von Angaben aus der Umsatzsteuerstatistik und der Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten beruht. Die jüngst veröffentlichten Daten zur Unternehmensdynamik reichen allerdings nur bis zum Jahr 2009 und enthalten keine Informationen zu Unternehmensschließungen für Deutschland.² Sie sind somit für eine aktuelle Berichterstattung zu Gründungen und Schließungen von Unternehmen wenig geeignet. Sie werden allerdings für einen internationalen Vergleich des Gründungs- und Schließungsgeschehens in Deutschland genutzt (siehe Abschnitt 3).

2.2 Struktur und Dynamik der Unternehmensgründungen

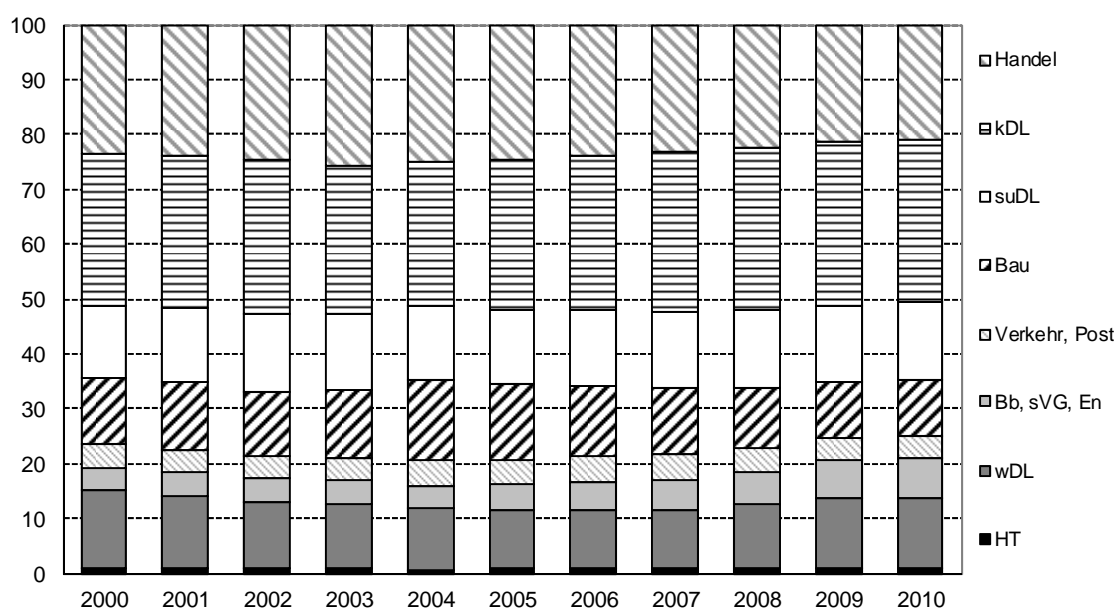
Zur Beurteilung des Beitrags von Unternehmensgründungen zur technologischen Leistungsfähigkeit ist es zunächst wichtig, die **sektorale Zusammensetzung der Neugründungen** im Blick zu haben (Abbildung 1): Über die Hälfte der Unternehmen werden in den konsumnahen Dienstleistungen (inkl. Gastgewerbe) und im Handel gegründet. Ein weiteres Drittel wird in den Branchen sonstiges verarbeitendes Gewerbe, Energie/Bergbau, Bau, Verkehr/Post und sonstige unternehmensnahe Dienstleistungen³ errichtet. Sechs von sieben Unternehmen entstehen also außerhalb der Wissenswirtschaft.

In der Wissenswirtschaft wurden 2010 13,6 % aller Unternehmen gegründet. Auf die wissensintensiven Dienstleistungen (Informations- und Kommunikationsdienstleistungen (Software, Datenverarbeitung, EDV-Beratung, Telekommunikation), Ingenieur- und Architekturbüros, technische Labors, FuE-Dienstleistungen, Unternehmens-, Wirtschafts- und Rechtsberatung und Werbung), entfielen 12,6 % aller Gründungen, auf die forschungsintensive Industrie (Hochtechnologie) 1 %. Zwischen 2000 und 2007 ist der Anteil der Unternehmen, die in der Wissenswirtschaft gegründet wurden, von 15 % auf 11 % gefallen. Erst in den drei Jahren von 2007 bis 2010 gab es wieder eine leichte Zunahme.

² Schließungszahlen gibt es nur nach der alten Wirtschaftszweigklassifikation nach NACE Rev. 1.1. und für die Jahre 2005 und 2006.

³ Die sonstigen unternehmensnahen Dienstleistungen enthalten in diesem Bericht auch die Finanzdienstleistungen. Dies ist im Unterschied zu anderen Klassifikationen, die Finanzdienstleistungen als wissensintensiv klassifizieren. Gründungen in diesem Sektor sind in Deutschland jedoch überwiegend kleine Intermediärdienste (Versicherungsmakler etc.), die mehrheitlich als nicht wissensintensiv zu werten sind.

Abbildung 1: Sektorzusammensetzung der Gründungen in Deutschland 2000-2010 (in %)



Handel: Groß- und Einzelhandel, Reparatur von Kfz (WZ 45-47)

kDL: konsumnahe Dienstleistungen (WZ 55-56, 58-60, 68, 74.2, 75, 77.2, 79, 85.5, 85.6, 86-88, 90-93, 95, 96)

suDL: sonstige unternehmensnahe Dienstleistungen inkl. Banken/Versicherungen (WZ 61.9, 63.9, 64-66, 70 (außer 70.2), 74 (außer 74.2), 77 (außer 77.2), 78, 80-82)

Bau: Baugewerbe (WZ 41-43)

Verkehr/Post: Transportgewerbe, Verkehrs- und Postdienstleistungen (WZ 49-53)

Bb, sVG, En: Bergbau, sonstiges verarbeitendes Gewerbe, Energie- und Wasserversorgung, Entsorgung und Recycling (WZ 05-39 exklusive Hochtechnologie)

wDL: wissensintensive Dienstleistungen: EDV/Telekommunikation (WZ 61.1-61.3, 62, 63.1), technische/FuE-Dienste (WZ 71-72) und Unternehmensberatung/Werbung (WZ 69, 70.2, 73)

HT: Hochtechnologie (siehe Gehrke et al., 2010).

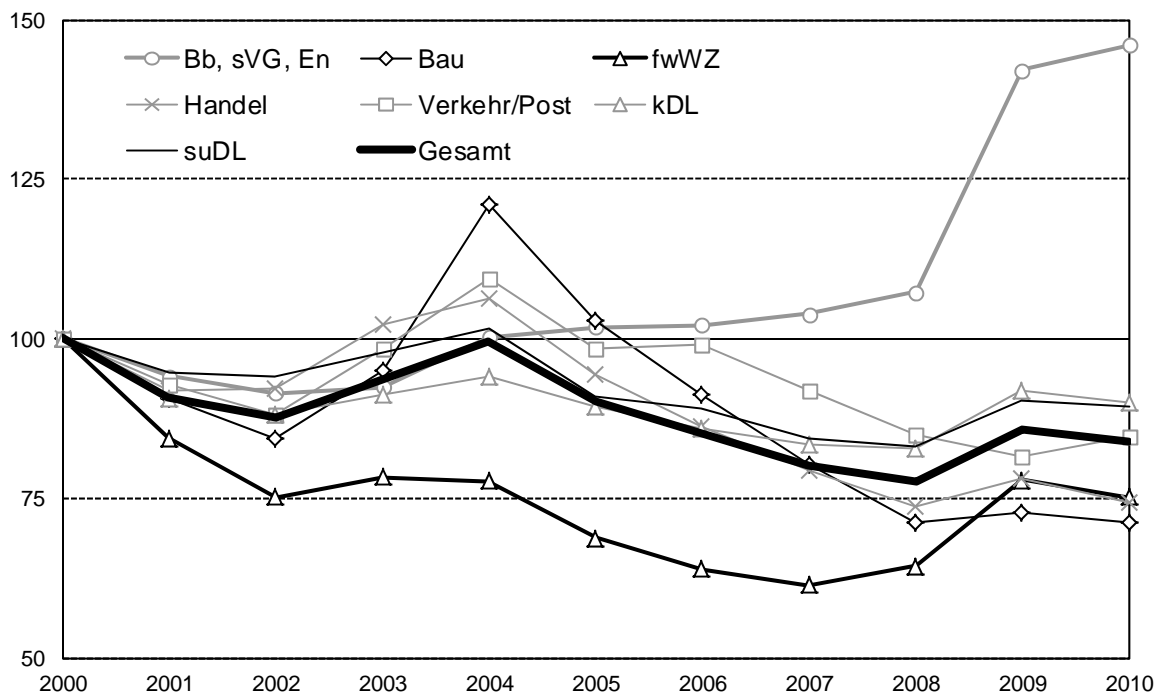
Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

Die **Zahl der Gründungen** insgesamt ist in Deutschland von 2000 bis 2002 gefallen, bis 2004 ungefähr auf das Niveau von 2000 angestiegen und von da an bis 2008 wieder stetig gefallen. Für das Jahr 2009 ist eine Zunahme in den Gründungszahlen zu beobachten, gefolgt von einer mehr oder weniger konstanten Entwicklung im Jahr 2010 (Abbildung 2). Die Zunahme der Gründungen in den Jahren 2003 und 2004 ist zum Teil auf die Ich-AG zurückzuführen. Die Zunahme der Gründungen im Jahr 2009 und die weitere Entwicklung auf einem höheren Niveau im Jahr 2010 steht im Zusammenhang mit der Einführung der Unternehmergeellschaft (UG) im November 2008. Die UG ist eine Variante der GmbH mit erleichterten Regeln für die Errichtung. Im Gegensatz zu einer GmbH, für die 25.000 Euro Stammkapital erforderlich sind, kann eine UG mit nur einem Euro Stammkapital gegründet werden. Weiterhin können Musterprotokolle verwendet werden, die Gesellschaftsvertrag, Geschäftsführerbestellung und Gesellschafterliste kombinieren und nur noch notariell beglaubigt, aber nicht mehr beurkundet werden müssen. Und für den RegisterEintrag sind keine staatlichen Genehmigungsunterlagen erforderlich. Die UG bietet also die Möglichkeit, zu geringen Kosten ein Unternehmen mit beschränkter Haftung zu errichten. In den Jahren 2009 und 2010 wurden jeweils etwa 20.000 Unternehmen als UG gegründet.

Die Jahre mit der höchsten Gründungstätigkeit zwischen 2000 und 2010 waren die Jahre 2000 und 2004. Im Jahr 2000 wurden 254.000 Unternehmen gegründet, im Jahr 2004 waren es 253.000. Die Anzahl der Gründungen im Jahr 2010 lag mit 213.000 Unternehmen jeweils 16% unter diesen Höchstständen.

Abbildung 2: Gründungsdynamik 2000-2010 in Deutschland nach Hauptsektoren (2000=100)



fwWZ: forschungs- und wissensintensive Wirtschaftszweige („Wissenswirtschaft“): Hochtechnologie (HT, siehe Gehrke et al., 2010) und wissensintensive Dienstleistungen (wDL: EDV/Telekommunikation (WZ 61-63), technische/FuE-Dienste (WZ 71-72) und Unternehmensberatung/Werbung (WZ 69-70, 73)).

für die anderen Abkürzungen siehe Bildunterschrift zu Abbildung 1.

Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

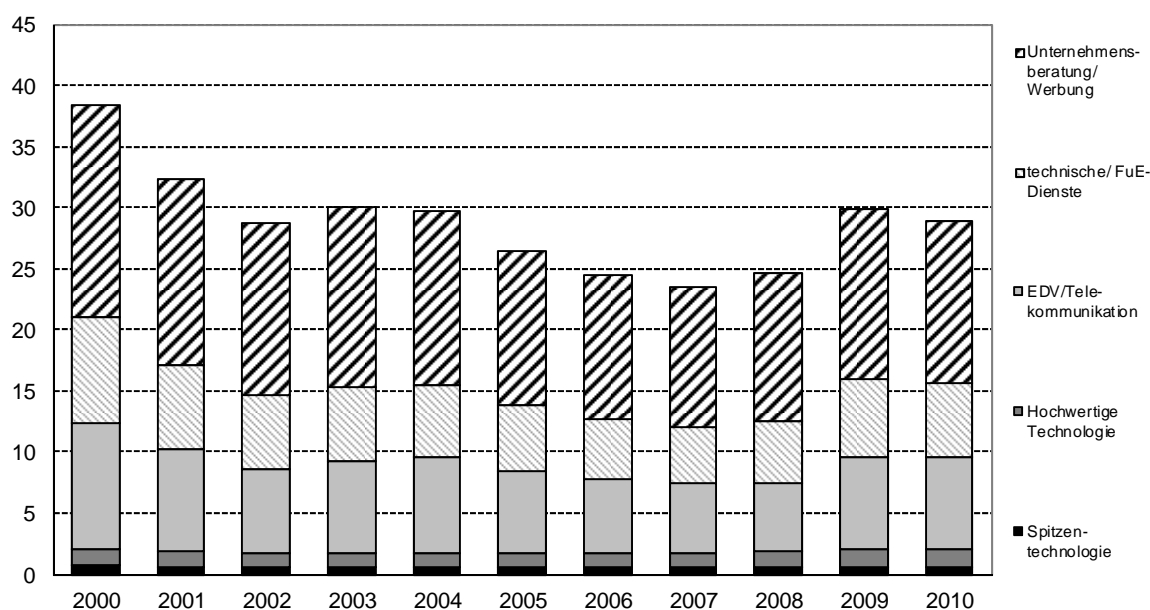
In den forschungs- und wissensintensiven Wirtschaftszweigen (Wissenswirtschaft) verlief die Entwicklung der Gründungszahlen weitgehend parallel zu der Entwicklung der Gründungszahlen insgesamt. Allerdings war der Rückgang zwischen 2000 und 2002 deutlich stärker als bei den Gründungen insgesamt. Die Zahl der Gründungen in der Wissenswirtschaft war im Jahr 2002 um 25% niedriger als im Jahr 2000, während die Zahl der Gründungen insgesamt nur um 12% zurückgegangen ist. Auch war der Anstieg zwischen 2002 und 2004 weniger stark ausgeprägt. Dies liegt daran, dass die Förderung von Ich-AGs geringe Auswirkungen auf die Zahl der Gründungen in forschungs- und wissensintensiven Wirtschaftszweigen hatte, da in diesen Wirtschaftszweigen typischerweise nicht aus der Arbeitslosigkeit heraus gegründet wird. Im Jahr 2010 wurden 28.800 Unternehmen in den Wirtschaftszweigen der Wissenswirtschaft gegründet. Das waren 9.500 Unternehmen weniger als im Jahr 2000.

Der von der Arbeitsmarktpolitik angestoßene Gründungsboom der Jahre 2003 und 2004 führte primär zu einem Anstieg der Gründungszahlen im Baugewerbe, im Handel und im Bereich Verkehr/Post. Der Rückgang der Gründungszahlen in den Jahren 2005 bis 2008 war im Baugewerbe und im Handel besonders stark. Der Rückgang in den Gründungszahlen bei den Unternehmen, die dem Verkehr- und Postbereich zugeordnet werden können, fiel etwas moderater aus. Seit dem Jahr 2002 ist die Anzahl der Gründungen in den Wirtschaftszweigen Bergbau, verarbeitendes Gewerbe (ohne Hochtechnologie) und Energie- und Wasserversorgung kontinuierlich angestiegen. Im Jahr 2009 gab es einen regelrechten Gründungsboom in diesen Wirtschaftszweigen. Dieser Boom ist auf Gründungen im Bereich regenerative Energie zurückzuführen. Mit Abstand am häufigsten wurden in diesen Wirtschaftszweigen Unternehmen gegründet, die Biogas-, Solar- oder Windkraftanlagen betreiben.

Die Entwicklung der **Gründungszahlen in der Wissenswirtschaft** wird hauptsächlich durch die Entwicklung der Gründungszahlen in den wissensintensiven Dienstleistungen bestimmt (Abbildung 3). Die Schwankungen in der Gesamtzahl der Gründungen in der Wissenswirtschaft waren hauptsächlich

von dem Auf und Ab in den Gründungszahlen der EDV- und Telekommunikationsbranche getrieben. Zwischen 2000 und 2002 sind die Zahlen in diesen Sektoren von 10.000 auf 7.000 Gründungen deutlich gefallen, danach bis 2004 wieder leicht auf 8.000 angestiegen, bis 2008 auf 5.700 Gründungen zurückgegangen und schließlich in den Jahren 2009 und 2010 wieder auf 7.500 Gründungen angestiegen. Ein ähnliches Muster zeigt sich bei den Unternehmensberatungen und den Werbeagenturen, der zahlenmäßig stärksten Gruppe unter den Gründungen in der Wissenswirtschaft. Allerdings war in diesen Wirtschaftszweigen der Rückgang zwischen 2000 und 2002 nicht ganz so stark wie in der EDV- und Telekommunikationsbranche (18 % gegenüber 33 %) und auch der Anstieg zwischen den Jahren 2002 und 2004 war deutlich schwächer (1 % gegenüber 15 %). Absolut ist die Anzahl der Gründungen in diesen Sektoren von 17.000 im Jahr 2000 auf 12.000 im Jahr 2008 zurückgegangen. Die Gründungszahlen bei den technischen und FuE-Diensten haben sich zwischen 2000 und 2008 fast halbiert und sind kontinuierlich von 9.000 auf 5.000 Gründungen gefallen. In allen drei Bereichen der wissensintensiven Dienstleistungen sind in den Jahren 2009 und 2010 die Gründungszahlen im Vergleich zum Jahr 2008 wieder angestiegen. Im Sektor Unternehmensberatung/Werbung wurden im Jahr 2010 13.000 Unternehmen gegründet, bei den technischen und FuE-Diensten 6.000 Unternehmen und in der EDV- und Telekommunikationsbranche 7.500 Unternehmen. Das ist ungefähr das Niveau der Gründungen in den wissensintensiven Dienstleistungen aus dem Jahr 2002.

Abbildung 3: Entwicklung der Gründungszahlen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2000-2010 (Anzahl der Gründungen in 1.000)



Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

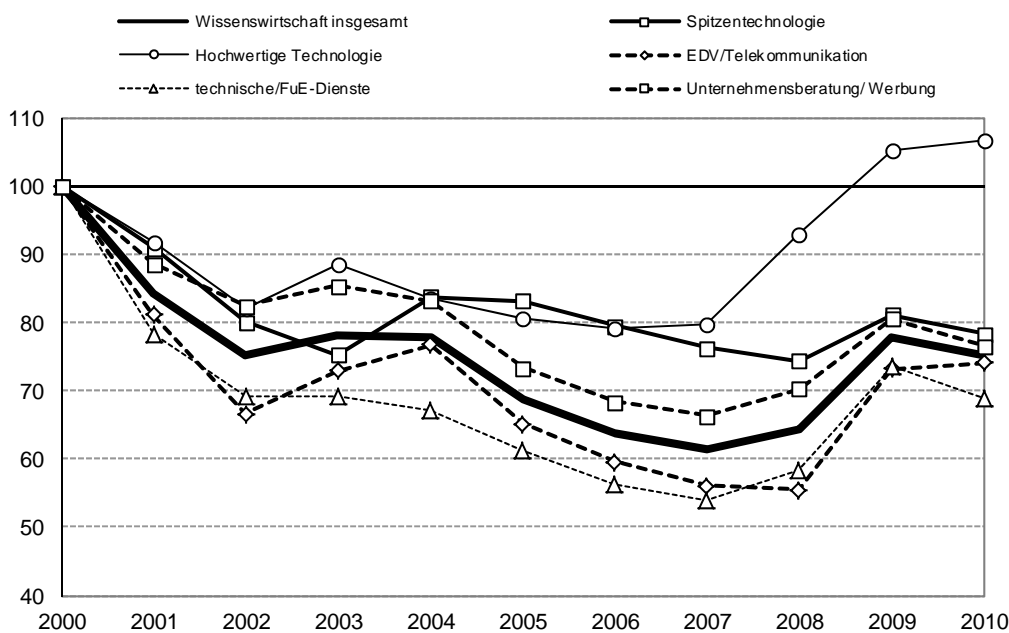
Die forschungsintensive Industrie spielt für die Zahl der Unternehmensgründungen in der Wissenswirtschaft eine untergeordnete Rolle. Innerhalb des gesamten betrachteten Zeitraums machten Gründungen in der Spitzentechnologie zwischen 2 % und 3 % und Gründungen in der hochwertigen Technologie zwischen 4 % und 5 % aller Gründungen in der Wissenswirtschaft aus.⁴ Die Gründungszahlen

⁴ Die Spitzentechnologie umfasst nach Gehrke et al. (2010) insbesondere die Herstellung von Pflanzenschutzmitteln, Arzneimitteln, Waffen und Munition, elektronischen Bauelementen, Datenverarbeitungs- und Telekommunikationsgeräte und -einrichtungen, Unterhaltungselektronik, Messtechnik, elektromedizinischen Geräten, optischen Geräten und Luft- und Raumfahrzeugen. Die hochwertige Technologie beinhaltet u.a. die Herstellung von Chemikalien, Körperpflegemittel, Reifen, technischen Glaswaren, elektrotechnischen Waren, Motoren und Antriebselementen, Hydraulik, Pumpen und Kompressoren, Büromaschinen, land- und forstwirtschaftlichen Maschinen,

→

haben sich aber für die beiden Teilbereich der forschungsintensiven Industrie unterschiedlich entwickelt (Abbildung 4). In der Spitzentechnologie sind die Zahlen von 700 Gründungen im Jahr 2000 auf 500 Gründungen im Jahr 2003 zurückgegangen, dann bis zum Jahr 2005 auf 600 wieder angestiegen und bis zum Jahr 2008 kontinuierlich wieder auf 500 gefallen. In den Jahren 2009 und 2010 gab es noch mal eine leichte Erhöhung der Zahlen in diesem Sektor. Im Jahr 2009 wurden in der Spitzentechnik 560 Unternehmen gegründet. In der hochwertigen Technologie sind die Gründungszahlen mit Ausnahme des Jahres 2003 zwischen 2000 und 2006 stetig zurück gegangen. Im Jahr 2000 wurden in diesem Sektor 1.400 Unternehmen gegründet, 2006 waren es nur noch 1.100 Unternehmen. Seit dem Jahr 2007 steigt die Anzahl der Gründungen in diesen Wirtschaftszweigen aber wieder deutlich an. Im Jahr 2010 wurden 1.500 Unternehmen in der hochwertigen Technologie gegründet. Das sind mehr als im Jahr 2000.

Abbildung 4: Unternehmensgründungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2000-2010 (2000=100)



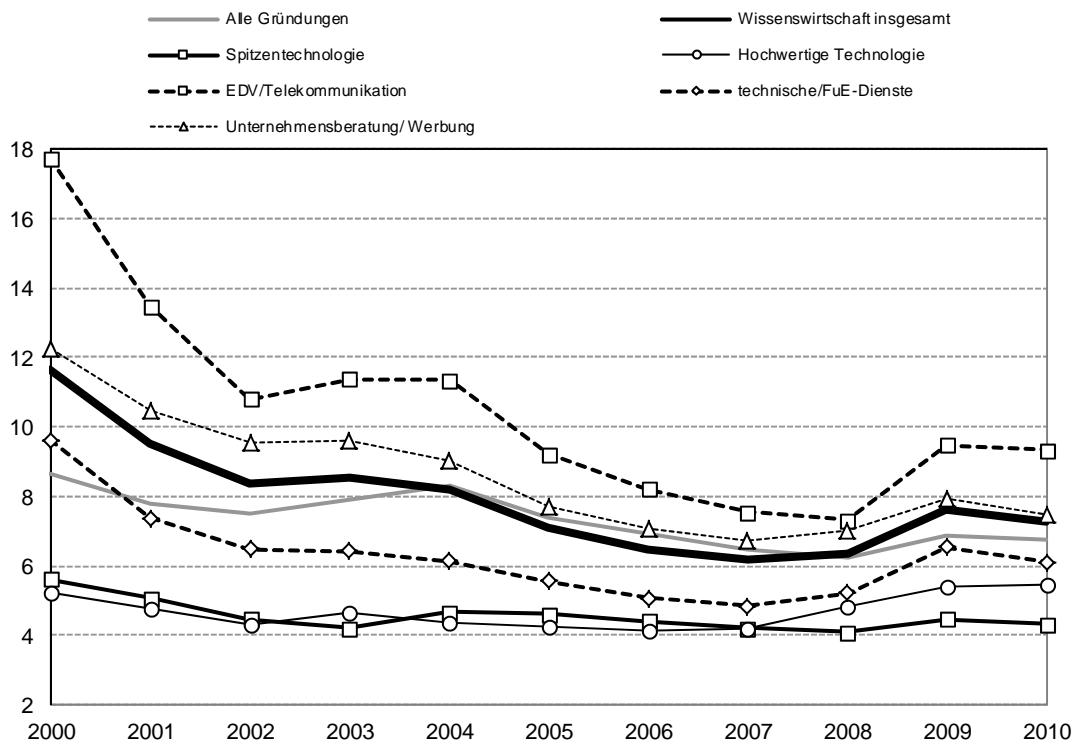
Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

Setzt man die Zahl der Gründungen in Bezug zum Gesamtbestand der Unternehmen, erhält man die **Gründungsrate**. Die Gründungsrate ist ein Indikator für das Ausmaß der Erneuerung des Unternehmensbestandes durch Markteintritte. In der Gesamtwirtschaft ebenso wie in der Wissenswirtschaft lag diese Gründungsrate 2010 bei 7 % und hat langfristig einen rückläufigen Trend (Abbildung 5). Im Jahr 2009 hat sich die Gründungsrate aber in allen Sektoren erhöht und ist im Jahr 2010 in fast allen Sektoren auf dem gleichen Niveau geblieben. Lediglich bei den technischen und FuE-Diensten und bei den Unternehmensberatungen und Werbeagenturen hat es einen leichten Rückgang um 0,4 und 0,5 Prozentpunkte gegeben. Innerhalb der Wissenswirtschaft weist der Sektor EDV/Telekommunikation in jedem Jahr die höchste Gründungsrate auf, zuletzt lag sie bei gut 9 %. Die niedrigsten Gründungsrate haben die hochwertige Technologie (6 % im Jahr 2010) und die Spitzentechnologie (4 % im Jahr 2010).

Werkzeugmaschinen, Maschinen für verschiedene Wirtschaftszweige, Automobile und Kfz-Teile, Schienenfahrzeuge und die Installation von Maschinen und Ausrüstungen.

Abbildung 5: Gründungsraten in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2000-2010 (in %)



Zahl der Gründungen in einem Jahr in % des Unternehmensbestandes im Jahresdurchschnitt. Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

Die Unterschiede in den Gründungsraten spiegeln zum einen Unterschiede in den Markteintrittsbarrieren wider, die von den Kosten für die Aufnahme einer Geschäftstätigkeit, den benötigten intangiblen Gütern (einschließlich Kompetenzen und Erfahrungswissen des im Unternehmen tätigen Personals), den formalen Voraussetzungen und spezifischen Marktzugangsregulierungen (wie bestimmten formalen Qualifikationen oder Befähigungsnachweisen) abhängen. Zum anderen kann die Höhe der Gründungsrate auch die erwarteten Absatzmöglichkeiten in bestimmten Märkten abbilden. Die niedrigen Gründungsraten in der forschungsintensiven Industrie deuten darauf hin, dass dort die Markteintrittsbarrieren höher sind als in den meisten anderen Sektoren. Neben einem hohen Finanzierungsbedarf für die Sachkapitalausstattung und die Entwicklung von Produkten sehen sich GründerInnen in der forschungsintensiven Industrie darüber hinaus mit hohen Anforderungen an die Humankapitalausstattung (Kombination aus technologischem und betriebswirtschaftlichem Know-how) und die spezifischen Marktkenntnisse sowie einer Dominanz von Großunternehmen in vielen Marktsegmenten gegenüber. Die niedrigen Gründungsraten bei den technischen und FuE-Diensten dürften eher mit der Regulierung des Marktzutritts als mit hohen Eintrittskosten verbunden sein. Im Teilsektor Unternehmensberatung und Werbung sind die Markteintrittsbarrieren sowohl von der Finanzierungs- als auch von der Humankapitalseite her geringer. Die hohen Gründungsraten in der EDV/Telekommunikation dürften neben niedrigen Marktzutrittsbarrieren auch hohe Erwartungen über die Absatzmöglichkeiten und das Nachfragewachstum widerspiegeln.

2.3 Struktur und Dynamik der Unternehmensschließungen

Den Markteintritten durch neue Unternehmen stehen Marktaustritte durch Unternehmensschließungen gegenüber. Letztere umfassen freiwillige und erzwungene Schließungen. Freiwillige Schließungen, d.h. die Stilllegung eines Unternehmens, sind schwierig zu beobachten. Üblicherweise erfolgen solche Stilllegungen über einen längeren Zeitraum, in dem die Wirtschaftstätigkeit sukzessive eingeschränkt

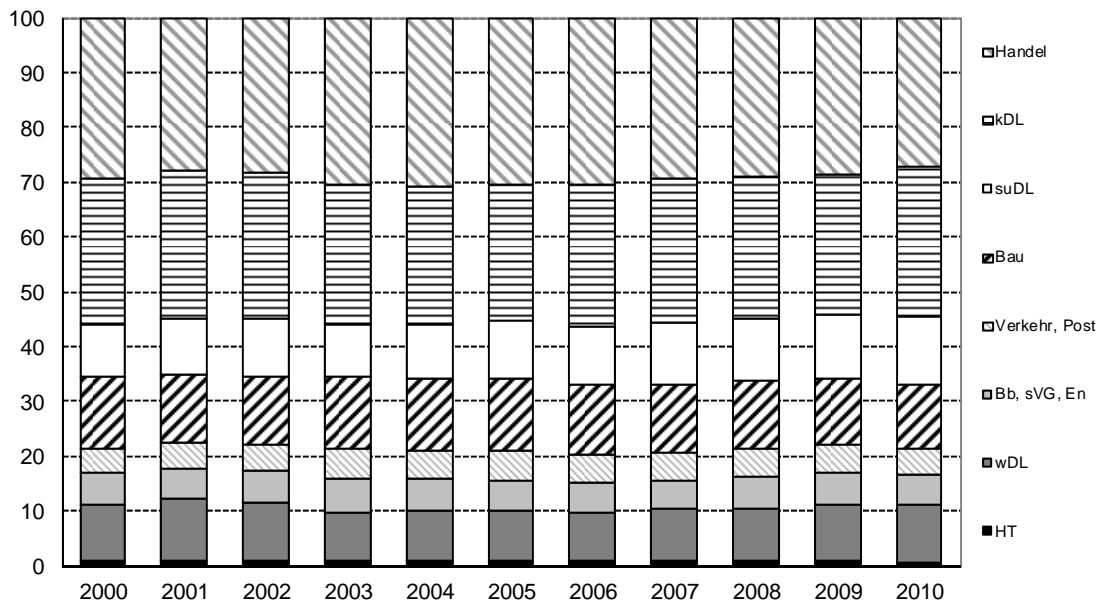
wird, bis der Geschäftsumfang einen kritischen Wert unterschreitet, ab dem nicht mehr von einem wirtschaftsaktiven Unternehmen gesprochen werden kann. Eindeutig zu beobachten sind dagegen erzwungene Schließungen in Form einer Insolvenz. Eine Unternehmensinsolvenz bezeichnet die Zahlungsunfähigkeit oder Überschuldung eines Unternehmens und ist ein Hinweis auf das wirtschaftliche Scheitern einer Unternehmensidee. Zahlungsunfähigkeit wird im Insolvenzrecht meist an der Einstellung von Zahlungen durch den Schuldner festgemacht, Überschuldung liegt bei einer Nicht-Deckung der Verbindlichkeiten durch das Vermögen vor. Eine Insolvenz bedeutet jedoch nicht notwendigerweise den Marktaustritt des Unternehmens. Vielmehr können die Geschäfte vom Insolvenzverwalter oder dem Schuldner selbst (im Fall einer Eröffnung des Insolvenzverfahrens in Eigenverwaltung) weiter geführt werden. Mit der Novelle zum Insolvenzrecht vom 1. 12. 2001 wurde gerade der Aspekt der Fortführung von Unternehmen durch die Möglichkeit zur Aufstellung eines Insolvenzplans mit dem Ziel der Unternehmensfortführung gestärkt. Trotzdem sind Insolvenzen in den meisten Fällen der erste Schritt zu einem erzwungenen Marktaustritt eines Unternehmens. In jedem Fall zeigen sie an, dass Unternehmen in ernsthafte wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten sind und die zugrundeliegende Geschäftsidee offenbar nicht mehr tragfähig ist oder durch den Wettbewerb „entwertet“ wurde.

Um Schließungen von Unternehmen zu identifizieren, werden verschiedene Informationen zu Unternehmen aus dem MUP genutzt. Neben Informationen zu Konkursverfahren, Insolvenzen und Löschungen aus dem Firmenbuch werden Rechercheinformationen von Creditreform sowie der Zeitraum, seit dem keinerlei zusätzliche oder aktualisierte Informationen zu einem Unternehmen bekannt wurden, herangezogen. Dabei werden Unternehmen, für die seit drei oder mehr Jahren keine Datenveränderungen beobachtet werden können, als vermutlich stillgelegt gewertet. Der Schwellenwert von mehr als drei Jahren wurde aus Analysen für jene Unternehmen gewonnen, die freiwillig geschlossen wurden und für die mittlerweile auch eine abgesicherte Information hierzu vorliegt. Während diese Annahme im Einzelfall zu Fehlidentifikationen von Marktaustritten führen kann, indem einerseits weiterhin existierende Unternehmen als stillgelegt gewertet werden, andererseits bereits stillgelegte Unternehmen nicht als solche identifiziert werden, erweist sie sich bei einer aggregierten Betrachtung als eine brauchbare Heuristik. Da im MUP der Informationsstand zu Unternehmensentwicklungen und zur Schließung von Unternehmen kontinuierlich wächst, können auch die Verfahren zur Identifikation von Schließungen laufend verbessert werden.

Im Jahr 2010 wurde die Methode der Schließungsidentifizierung teilweise verändert, um Schließungsereignisse besser als zuvor zu erfassen und statistisch abzubilden. Dies bewirkte, dass rückwirkend bis zum Jahr 2000 die geschätzte Zahl der Unternehmensschließungen in Deutschland angepasst wurde und von den in früheren Berichten publizierten abweicht. Insbesondere haben sich bei der zeitlichen Entwicklung der Schließungen deutliche Verschiebungen ergeben, indem nun das Schließungsdatum realitätsnäher bestimmt werden kann als zuvor. Dies hat auch Rückwirkungen auf die Entwicklung des Unternehmensbestandes.

Die **sektorale Zusammensetzung** der Unternehmensschließungen ähnelt stark derjenigen der Gründungen und spiegelt ebenso den Anteil der einzelnen Sektorgruppen am Unternehmensbestand wider. Die größte Zahl von Schließungen findet im Handel, in den konsumnahen Dienstleistungen, im Baugewerbe und in den sonstigen unternehmensnahen Dienstleistungen statt (Abbildung 6). Auf die Wissenswirtschaft entfielen 2010 gut 11 % der Schließungen, was etwas weniger als der Anteil an allen Gründungen (13,5 %) ist. Der Anteil der Schließungen in der Wissenswirtschaft an allen Schließungen blieb während der vergangenen zehn Jahre weitgehend konstant.

Abbildung 6: Sektorzusammensetzung der Schließungen in Deutschland 2000-2010 (in %)



Abkürzungen s. Abbildung 1. Alle Werte sind vorläufig.

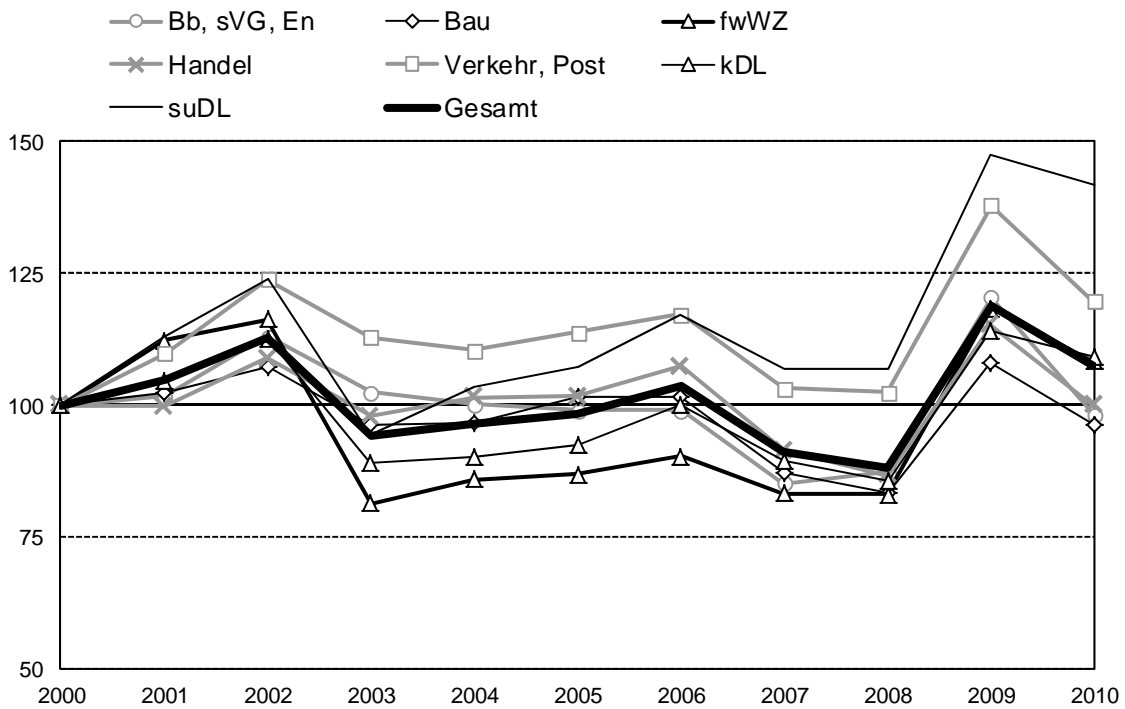
Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

Von 2000 bis 2002 nahm die Zahl der Unternehmensschließungen in Deutschland kontinuierlich zu (Abbildung 7). Auf Basis der aktuellen Schätzungen des ZEW stieg die Zahl der Unternehmensschließungen von 199.000 im Jahr 2000 auf 225.000 im Jahr 2002 an. Dies entspricht einer Zunahme um 13 %. Im Jahr 2003 sind die Unternehmensschließungen wieder merklich zurück gegangen und bis zum Jahr 2005 unter dem Niveau des Jahres 2000 geblieben. Im Jahr 2006 gab es einen erneuten Anstieg auf 207.000 Unternehmen (um 6 % im Vergleich zum Vorjahr). Eine Ursache hierfür könnte eine hohe Zahl von Marktaustritten durch Unternehmen sein, die im Zug der arbeitsmarktpolitisch motivierten Förderung von Existenzgründungen in den Jahren 2003 und 2004 gegründet wurden. Da sich ab 2006 die Lage am Arbeitsmarkt für abhängig Beschäftigte merklich verbessert hatte, ist zu vermuten, dass ein größerer Teil dieser aus der Not entstandenen Unternehmen wieder aufgegeben wurde und die Gründer in eine abhängige Beschäftigung gewechselt sind.

In den Aufschwungsjahren 2007 und 2008 sind die Schließungszahlen wieder deutlich zurückgegangen, gefolgt von einem wiederum deutlichen Anstieg im Krisenjahr 2009. Für 2009 gehen die Schätzung des ZEW von 237.000 Marktaustritten aus (um 35 % mehr als im Vorjahr). Im Jahr 2010 ist die Zahl der Unternehmensschließungen wieder gesunken. Nach den Schätzungen des ZEW sind im Jahr 2010 215.000 Unternehmen aus dem Markt ausgetreten. Dies entspricht einem Rückgang um 10 % im Vergleich zum Vorjahr. Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen laut Statistischem Bundesamt zeigt eine sehr ähnliche Entwicklung: Sie erhöhte sich vom Jahr 2000 bis 2004, ging danach wieder zurück und erreichte 2007 und 2008 annähernd wieder das Niveau von 2000. 2009 kam es wieder zu einem merklichen Anstieg der Zahl der Unternehmensinsolvenzen.

Insgesamt zeigen die Analysen zu Unternehmensschließungen im MUP, dass freiwillige Stilllegungen die quantitativ bei weitem bedeutendere Form der Unternehmensschließung sind. Der Anteil der Insolvenzen an allen Schließungen lag im Jahr 2000 bei rund 17 %, stieg bis 2001 auf über 20 % an und ging bis 2006 kontinuierlich auf rund 15 % zurück. Bis 2008 war wieder eine Zunahme auf 19 % zu beobachten. Für 2009 kann der Anteil der Insolvenzen an allen Schließungen auf rund 15 % geschätzt werden.

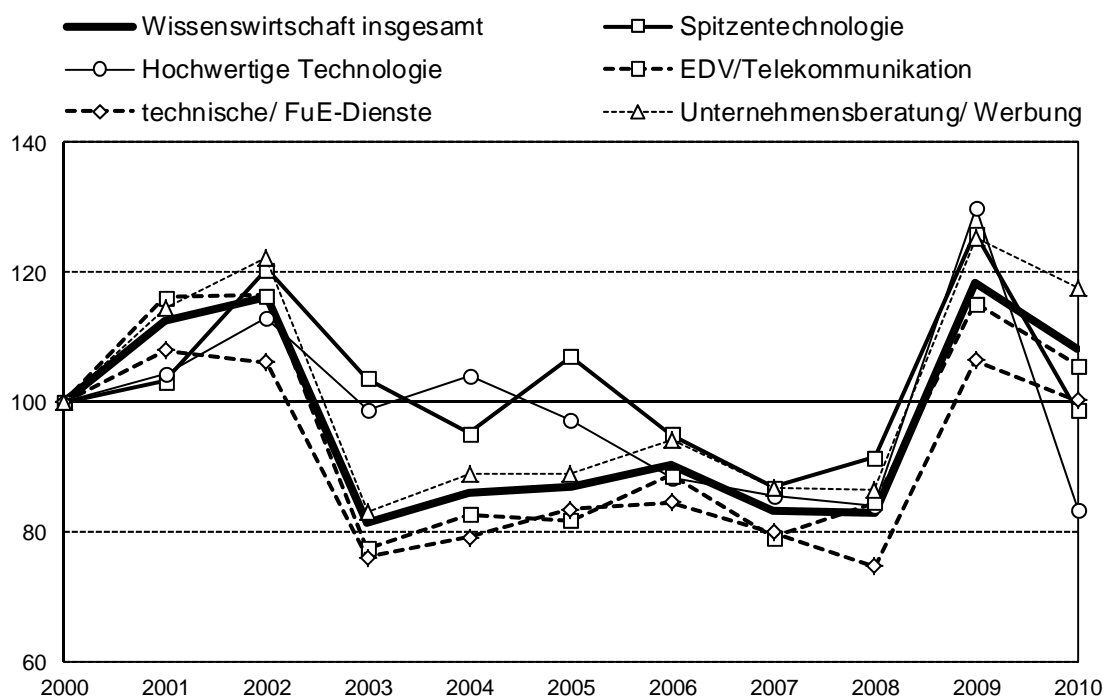
Abbildung 7: Unternehmensschließungen in Deutschland 2000-2010 nach Hauptsektoren (2000=100)



Abkürzungen s. Abbildung 2. Alle Werte sind vorläufig.
 Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

Die Zahl der **Marktaustritte** hat sich **in der Wissenswirtschaft** weitgehend parallel zur Zahl der Unternehmensschließungen in der deutschen Wirtschaft insgesamt entwickelt. Der Rückgang im Jahr 2003 war allerdings deutlich stärker. Außerdem ist die Zahl der Unternehmensschließungen in der Wissenswirtschaft bis zum Jahr 2008 weit unter dem Niveau des Jahres 2000 geblieben. Im Jahr 2010 wurden schätzungsweise 24.000 Unternehmen der Wissenswirtschaft stillgelegt (11 % weniger als im Vorjahr).

Abbildung 8: Unternehmensschließungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2000-2010 (2000=100)



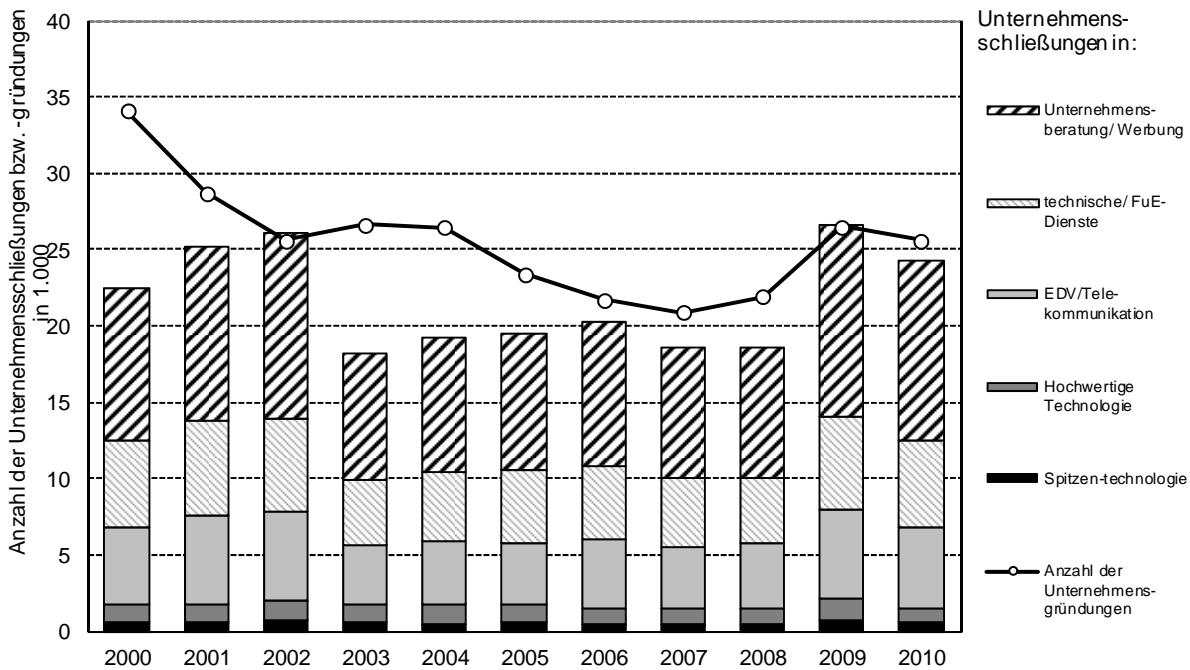
Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

Die Entwicklung der Schließungszahlen in der Wissenswirtschaft wird wesentlich von den Dienstleistungsbranchen bestimmt (Abbildung 8). Die Zahlen der Unternehmensschließungen bei den technischen und FuE-Diensten, der EDV/Telekommunikation und der Unternehmensberatung/Werbung entwickelten sich weitgehend parallel zu der Entwicklung der Schließungszahlen in der Wissenswirtschaft insgesamt. Der Verlauf der Schließungszahlen in der Spitzentechnologie und der hochwertigen Technologie weicht in den 2003 bis 2007 vom allgemeinen Trend ab. Die Schließungszahlen in der Spitzentechnologie sind auch im Jahr 2004 weiter gesunken. Danach folgte ein erneuter Anstieg über das Niveau des Jahres 2000 hinaus gefolgt von einem Rückgang im Jahr 2006 auf das Niveau aus dem Jahr 2004. Die Zahl der Marktaustritte in der hochwertigen Technologie ist zwischen 2004 und 2007 entgegen des allgemeinen Trends kontinuierlich gesunken. Ab dem Jahr 2008 entwickelten sich die Schließungszahlen sowohl in der Spitzentechnologie als auch in der hochwertigen Technologie qualitativ wieder wie die Zahl der Schließungen in der Wissenswirtschaft insgesamt. Tendenziell lagen die Schließungszahlen in der forschungsintensiven Industrie im Betrachtungszeitraum über den Schließungszahlen für die Wissenswirtschaft insgesamt. Die Ausnahmen waren die Jahre 200 bis 2002 und das Jahr 2010. Im Jahr 2010 ist die Zahl der Marktaustritte in der Spitzentechnologie und der hochwertigen Technologie deutlicher zurückgegangen als in den anderen Sektoren der Wissenswirtschaft. In der Spitzentechnologie betrug der Rückgang 27 Prozentpunkte und in der hochwertigen Technologie sogar 47 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr. In der Wissenswirtschaft insgesamt waren es nur 10 Prozentpunkte.

Trotz der zum Teil dramatischen Zuwachsraten der Schließungszahlen in einigen Sektoren der Wissenswirtschaft liegen sie in jedem Jahr der Betrachtungsperiode unter der Zahl der Unternehmensgründungen, d.h. der Unternehmensbestand in der Wissenswirtschaft stieg an. Die Jahre, in denen die Zahl der Marktaustritte der Zahl der Markteintritte nahe kamen, waren 2002 und 2009 (Abbildung 9). Im Jahr 2002 wurden 28.800 Unternehmen in der Wissenswirtschaft gegründet und 26.100 Unternehmen geschlossen. Im Jahr 2009 29.800 Gründungen und 26.500 Schließungen.

Abbildung 9: Zahl der Unternehmensschließungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2000-2010 (in 1.000)



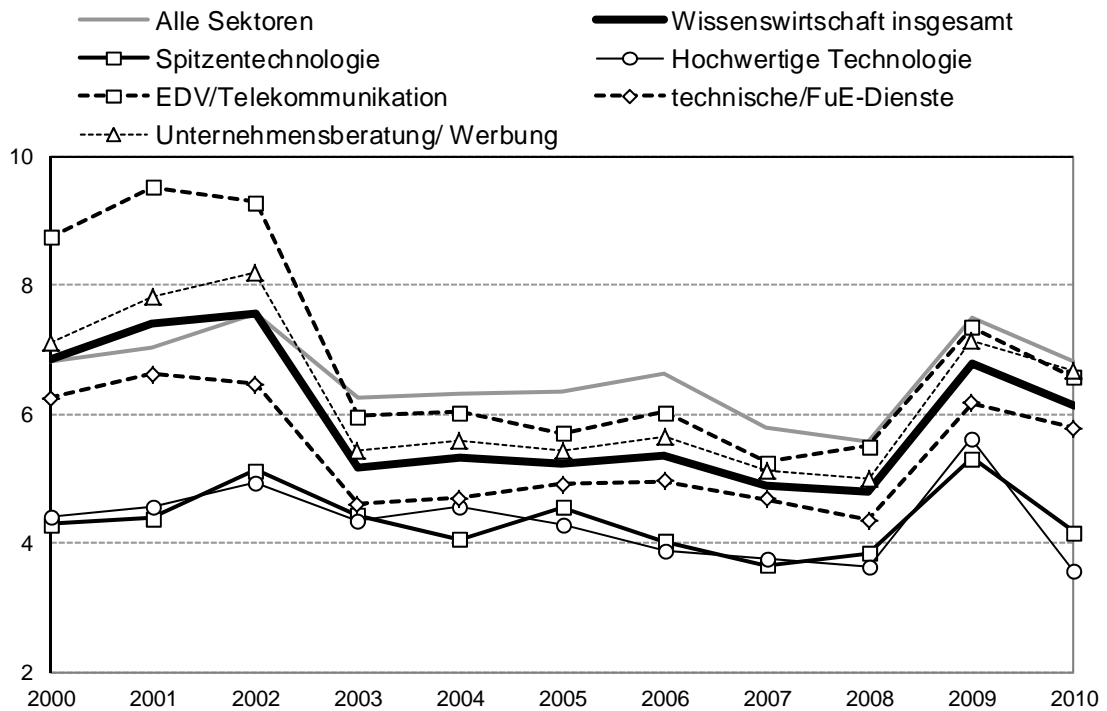
Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

Das Wachstum des Unternehmensbestands in der Wissenswirtschaft ist ein Ausdruck des Wandels der Nachfrage in Richtung von Produkten und Dienstleistungen der Wissenswirtschaft, der einen wichtigen Antrieb für die hohe Gründungsrate sowie eine hohe Überlebenswahrscheinlichkeit der im Markt aktiven Unternehmen darstellt.

Die **Schließungsrate** gibt die Relation zwischen der Anzahl der Unternehmen an, die während eines Jahres stillgelegt wurden, und der Anzahl der im Jahresdurchschnitt wirtschaftsaktiven Unternehmen (Unternehmensbestand). Sie liegt in der Wissenswirtschaft in allen Jahren unter dem Niveau der Gesamtwirtschaft (Abbildung 10). Besonders niedrige Schließungsraten im Jahr 2010 haben die Spitzen-technologie, die hochwertige Technologie (je 4 %) und die technischen und FuE-Dienste (6 %), während in der Unternehmensberatung und Werbung sowie der EDV/Telekommunikationsbranche die Schließungsraten überdurchschnittlich sind. Im Vergleich zum Jahr 2009 ist die Schließungsrate im Jahr 2010 in allen Sektoren gefallen. Für die Wissenswirtschaft insgesamt lag sie im Jahr 2010 bei 6 %.

Abbildung 10: Schließungsraten in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2000-2010 (in %)



Zahl der Schließungen in einem Jahr in % des Unternehmensbestandes im Jahresdurchschnitt. Alle Werte sind vorläufig.
 Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

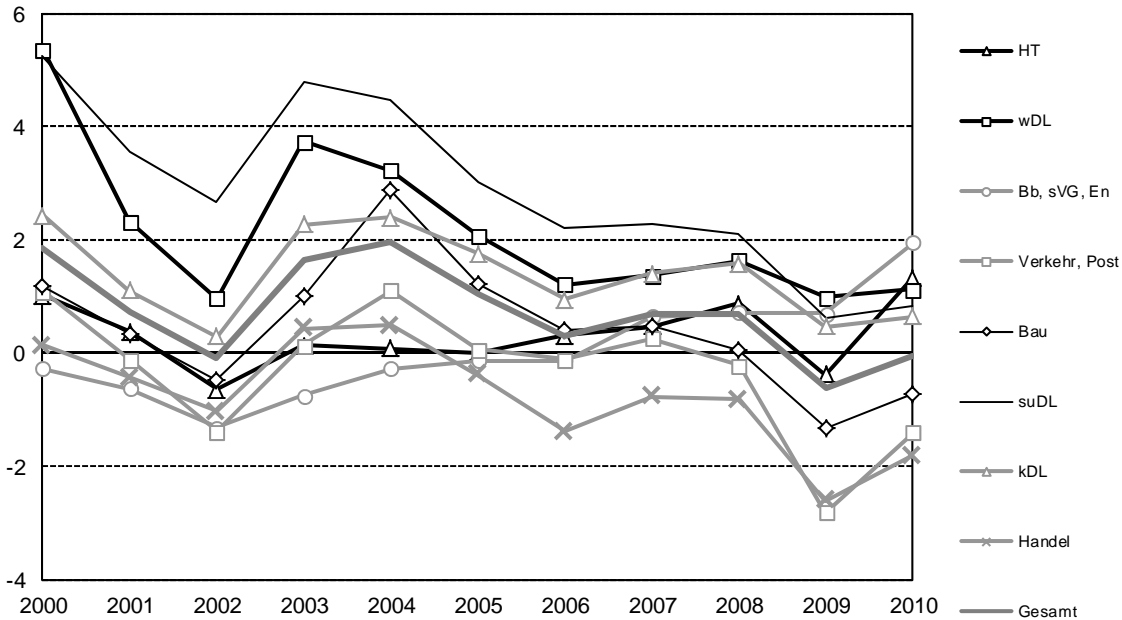
2.4 Unternehmensdynamik und Strukturwandel

Für die Beurteilung der technologischen Leistungsfähigkeit einer Volkswirtschaft ist die Relation zwischen Gründungen und Schließungen in den einzelnen Sektoren und die sich daraus ergebende sektorale Unternehmensdynamik eine wichtige Komponente, da sie Auskunft über Richtung und Stärke des Strukturwandels im Unternehmenssektor gibt. Das Tempo dieses Wandels hängt wesentlich von den Wettbewerbsstrukturen, Regulierungen, der Nachfrageentwicklung und den Erwartungen über die künftige Markt- und Technologieentwicklung ab. Als Indikatoren für den Strukturwandel im Unternehmensbestand wird die Differenz von Gründungs- und Schließungsrate (d.h. die Veränderung im Unternehmensbestand) einer Branche im Vergleich zur Veränderung des Unternehmensbestandes insgesamt herangezogen. Als zweites Maß wird die Summe von Gründungs- und Schließungsrate („Unternehmensumschlag“) verwendet, das gleichzeitig auch ein Indikator für eine hohe Marktdynamik und einen intensiven Wettbewerb ist.

In den elf Jahren von 2000 bis 2010 trug die Gründung und Schließung von Unternehmen zu einem mehr oder minder stetigen **Bedeutungsgewinn der wissensintensiven Dienstleistungen** innerhalb des Unternehmensbestandes in Deutschland bei. Am höchsten war dieser Effekt im Ausnahmejahr 2000, als am Ende des New-Economy-Booms eine Vielzahl von Unternehmen in den wissensintensiven Dienstleistungen gegründet wurden (Abbildung 11). Seither ging das Wachstum des Unternehmensbestands in dieser Branchengruppe tendenziell zurück. Im Jahr 2003 gab es noch mal einen deutlichen Anstieg nach starkem Rückgang in den Jahren 2000 bis 2002. Die forschungsintensive Industrie weist dagegen einen schwankenden Unternehmensbestand auf. Zwischen 2000 und 2002 ging der Zuwachs des Unternehmensbestandes in diesem Sektor kontinuierlich zurück. Im Jahr 2002 lag die Schließungsrate 0,7 Prozentpunkte über der Gründungsrate. In den folgenden Jahren bis zum Jahr 2008 mindestens genauso viele Unternehmen im Verhältnis zum Unternehmensbestand gegründet wie geschlossen. Im Jahr 2009 lag die Schließungsrate über der Gründungsrate und im Jahr 2010 gab es wieder

mehr Gründungen als Schließungen im Verhältnis zum Unternehmensbestand. Die Differenz zwischen Gründungs- und Schließungsrate lag 2010 mit 1,3 Prozentpunkten über der entsprechenden Differenz bei den wissensintensiven Dienstleistungen (1,1 Prozentpunkte).

Abbildung 11: Sektorale Dynamik im Unternehmensbestand durch Gründungen und Schließungen in Deutschland 2000-2010 (in %-Punkten)



Differenz zwischen Gründungs- und Schließungsrate in %-Punkten; Gründungsrate: Zahl der Gründungen in % des Unternehmensbestandes; Schließungsrate: Zahl der Schließungen in % der des Unternehmensbestandes.

Abkürzungen s. Abbildung 1. Alle Werte sind vorläufig.

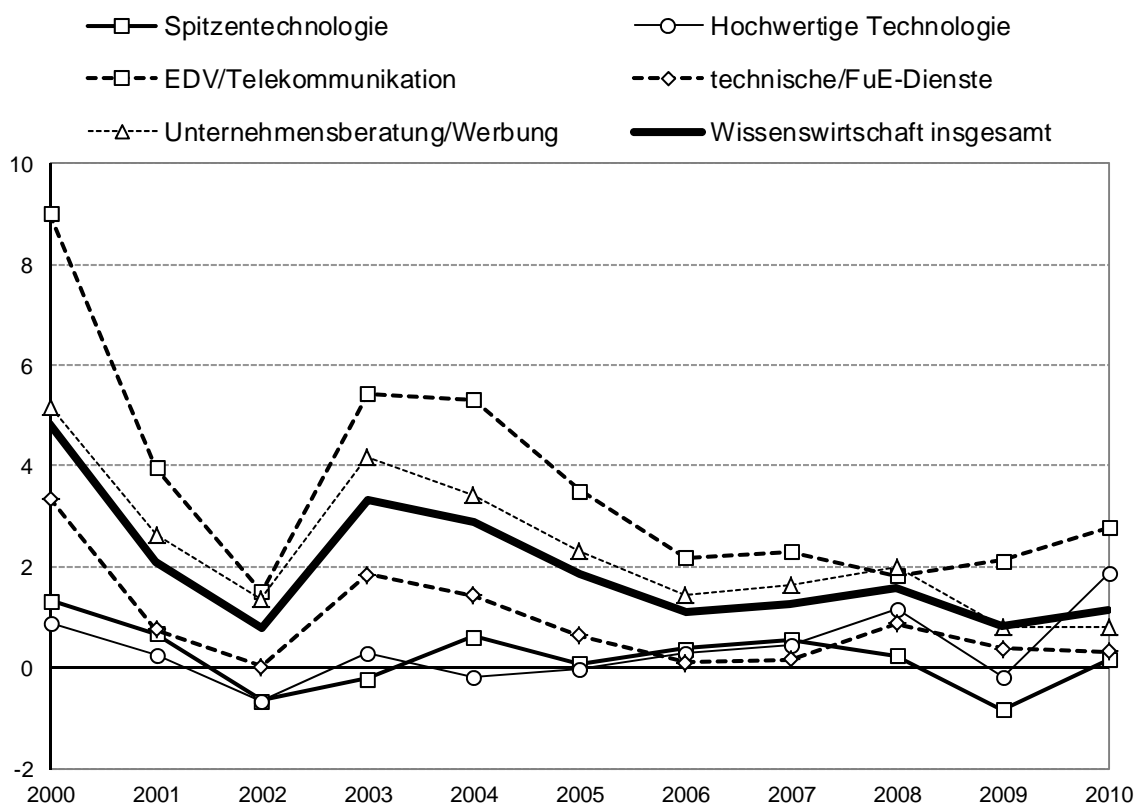
Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

Den höchsten positiven Saldo zwischen Gründungs- und Schließungsrate weisen in fast allen Jahren die sonstigen unternehmensnahen Dienstleistungen auf (u.a. Reinigung, Bewachung, Arbeitskräfteüberlassung, Büro- und Produktionsdienste, Vermietung von beweglichen Gütern, Finanzdienstleistungen). Dahinter steht der seit langem anhaltende Trend des Outsourcings von dienstleistungsnahen Aktivitäten aus Industrie-, Handels- und Logistikunternehmen sowie die generell höhere Bedeutung von Dienstleistungskomponenten für die Güterproduktion. Seit dem Jahr 2009 liegt der Saldo aus Gründungs- und Schließungsrate der sonstigen unternehmensnahen Dienstleistungen allerdings unterhalb des entsprechenden Saldos der wissensintensiven Dienstleistungen und des Sektors Bergbau, sonstiges verarbeitendes Gewerbe und Energie. Und im Jahr 2010 auch unterhalb des Saldos der forschungsintensiven Industrie. Weitere Branchen, die bis 2008 einen positiven Saldo aus Gründungen und Schließungen aufweisen, sind die konsumnahen Dienstleistungen und das Baugewerbe. In geringem Tempo nahm auch der Unternehmensbestand im Transportgewerbe zu. Seit 2008 hat sich der Unternehmensbestand im Baugewerbe, im Verkehr- und Postbereich und im Handel verringert. Der Unternehmensbestand in der Branchengruppe Bergbau, sonstiges verarbeitendes Gewerbe, Energie war bis 2006 rückläufig, wuchs aber in den Jahren 2007-2010 wieder an.

Die Gründungs- und Schließungstätigkeit von Unternehmen in den Jahren 2000-2010 innerhalb der Wissenswirtschaft trug in erster Linie zu einem Strukturgewinn für die EDV- und Telekommunikationsbranche bei (Abbildung 12). Aber auch in der Unternehmensberatung/Werbung wuchs der Unternehmensbestand rascher als in der Wissenswirtschaft insgesamt. Erst im Jahr 2010 ist der Saldo aus Gründungs- und Schließungsrate unter den entsprechenden Saldo für die Wissenswirtschaft insgesamt gefallen. Die hochwertige Technologie, die technischen FuE-Dienste und die Spitzentechnologie weisen ebenfalls einen tendenziell zunehmenden Unternehmensbestand auf, die Dynamik ist aber

niedriger als in der Wissenswirtschaft insgesamt. Im Jahr 2010 war lag die Differenz zwischen Gründungs- und Schließungsrate in der hochwertigen Technologie oberhalb der entsprechenden Differenz für die Wissenswirtschaft insgesamt.

Abbildung 12: Sektorale Dynamik im Unternehmensbestand durch Gründungen und Schließungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2000-2010 (in %-Punkten)



Differenz zwischen Gründungs- und Schließungsrate in %-Punkten; Gründungsrate: Zahl der Gründungen in % des Unternehmensbestandes; Schließungsrate: Zahl der Schließungen in % der des Unternehmensbestandes; Gründungsrate: Zahl der Gründungen in % des Unternehmensbestandes; Schließungsrate: Zahl der Schließungen in % der des Unternehmensbestandes. Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

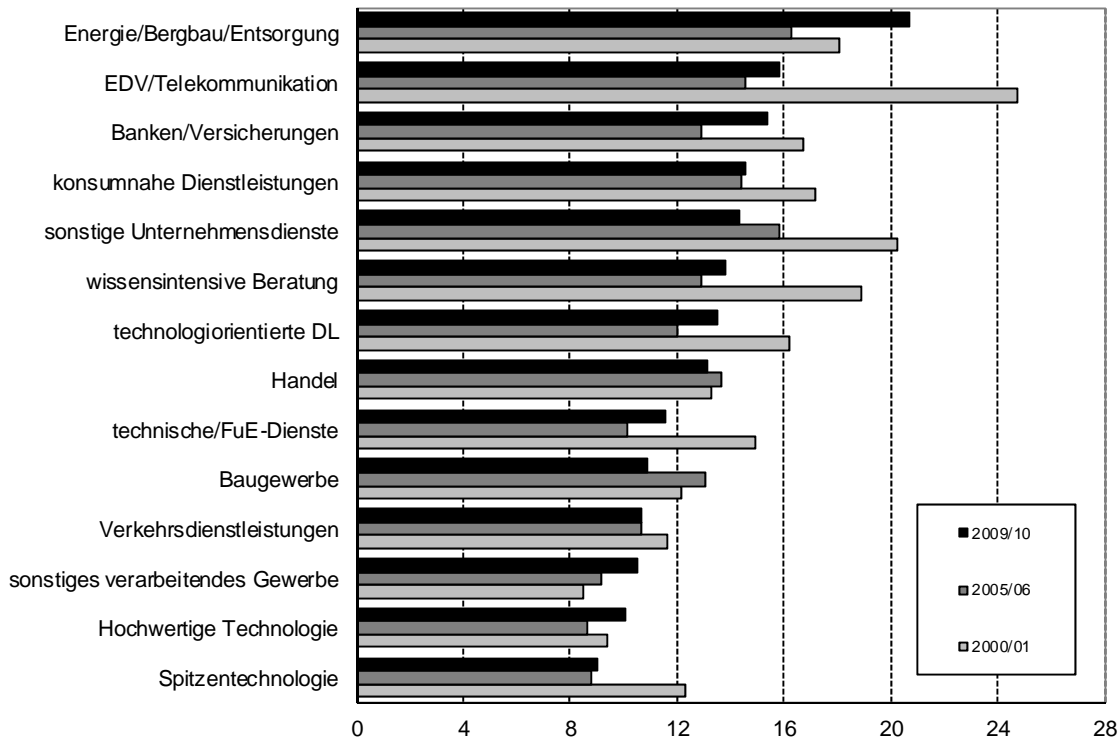
Ein weiteres Maß für die Unternehmensdynamik ist der **Unternehmensumschlag**, d.h. der Anteil der Unternehmen, die in einem Beobachtungsjahr entweder geschlossen oder neu gegründet werden.⁵ Er gibt im intersektoralen Vergleich Auskunft über die Intensität des Wettbewerbs und die Barrieren für Markteintritte und -austritte. Im Zeitvergleich wird der Unternehmensumschlag dagegen stark durch Veränderungen in den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und Anreizen für Unternehmensgründungen und -schließungen bestimmt. Im Folgenden wird der Unternehmensumschlag für die drei Zeiträume 2000-2001, 200-2006 und 2009-2010 betrachtet. Durch die Berücksichtigung von Zweijahreszeiträumen soll vermieden werden, dass spezifische Entwicklungen in einzelnen Jahren zu stark die Ergebnisse dominieren.

Die Branchengruppe mit dem aktuell höchsten Unternehmensumschlag ist Energieversorgung/Bergbau/Entsorgung. Dahinter steht eine hohe Dynamik bei Entsorgungs- und Umweltdienstleistungen sowie der Stromerzeugung auf Basis erneuerbarer Energieträger. Einen hohen Unternehmens-

⁵ Dabei wird angenommen, dass kein Unternehmen im Gründungsjahr bereits wieder geschlossen wird. In Einzelfällen sind solche kurze Unternehmensexistenzen allerdings beobachtbar, wodurch der Unternehmensumschlag leicht überschätzt wird.

umschlag weisen außerdem die Branchen EDV/Telekommunikation und Banken/Versicherungen auf. Gleichwohl ist in diesen Branchen der Unternehmensumschlag aktuell deutlich niedriger als noch Anfang und Mitte der 2000er Jahre (Abbildung 13). Dies gilt insbesondere für die EDV/Telekommunikationsbranche, die im Zeitraum 2000/01 einen Spitzenwert hatte: 25 % der in diesen Jahren wirtschaftsaktiven Unternehmen wurden entweder neu gegründet oder traten aus dem Markt aus. Den aktuell niedrigsten Unternehmensumschlag hat die Spitzentechnologie. In dieser Branche waren 2009/10 91 % der am Jahresende existierenden Unternehmen auch schon am Jahresanfang im Markt aktiv. In der hochwertigen Technologie ist der Umschlag nur wenig höher. Hier existierten 90 % der am Jahresende aktiven Unternehmen bereits zu Jahresbeginn.

Abbildung 13: Unternehmensumschlag in Deutschland 2000-2010 nach Branchengruppen (in %)



Zahl der Gründungen plus Zahl der Schließungen in % des Unternehmensbestandes zur Jahresmitte, Durchschnitt der Jahre 2000 und 2001, 2005 und 2006 sowie 2009 und 2010. Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

Zwischen 2005/06 und 2009/10 hat sich der Unternehmensumschlag in fast allen Sektoren der Wissenswirtschaft (EDV/Telekommunikation, wissensintensive Beratung, technologieorientierte Dienstleistungen, hochwertige Technologie) erhöht. In der Spitzentechnologie ist er konstant geblieben. 2000/01 lag die Zahl der Gründungen und Schließungen in den Sektoren der Wissenswirtschaft im Jahresdurchschnitt jedoch noch deutlich über der von 2009/10. Da sich seitdem die grundsätzlichen Marktein- und -austrittsbarrieren – wie Mindestbetriebsgrößen, Sachkapitalintensität und Humankapitalbedarf, Marktdominanz durch Großunternehmen oder rechtliche Anforderungen an die Unternehmensgründung – nicht wesentlich verändert haben, deutet dies auf eine nachlassende Erneuerungstätigkeit durch Unternehmensgründungen und -schließungen hin. Dies ist gerade in der forschungintensiven Industrie insofern bedenklich, als hier eine hohe Unternehmensdynamik ein Indikator für einen hohen Innovationswettbewerb ist.

3 Unternehmensdynamik im internationalen Vergleich

3.1 Datengrundlage

Ein internationaler Vergleich der Struktur und Entwicklung von Unternehmensgründungen und -schließungen ist nur eingeschränkt möglich, da eine harmonisierte internationale Datenbasis fehlt, die einen Vergleich auf Sektorebene erlaubt.⁶ Für die EU-Mitgliedstaaten hat Eurostat im Jahr 2002 erstmals den Versuch gestartet, nationale Daten zum Unternehmensbestand und dessen Veränderung durch Gründungen und Schließungen zusammenzuführen. Diese sogenannte „*Business Demography Statistics*“ (Unternehmensdemographiestatistik - UDS, Eurostat 2004) deckt mit Stand November 2011 den Zeitraum 1998 bis 2009 ab.

Zu beachten ist, dass die Vergleichbarkeit der einzelnen Länderdaten aus mehreren Gründen eingeschränkt ist:

- Die zugrunde gelegte Unternehmensdefinition ist uneinheitlich: Die Daten zur Unternehmensdynamik stammen aus nationalen Unternehmensregistern (mitunter auch aus der Zusammenführung regionaler Unternehmensregister). Die dort erfassten Unternehmen entsprechen der jeweiligen nationalen Definition der rechtlichen Einheit „Unternehmen“. Diese weicht von Land zu Land ab, insbesondere in Hinblick auf die Erfassung unterschiedlicher Formen von Personengesellschaften, Einzelkaufleuten, freien Berufen, Selbstständigen etc. Mitunter wird ein Mindestwert an umsatzsteuerpflichtigem Umsatz angewandt, wobei Unternehmen unter diesem Wert nicht berücksichtigt werden. Daraus können deutliche Abweichungen in der Zahl der als Unternehmen erfassten rechtlichen Einheiten resultieren, die sich auf Kennzahlen wie die Gründungsintensität und die Sektorstruktur der Gründungen auswirken.
- Das nationale Unternehmensrecht ist über die Zeit hinweg Änderungen unterworfen, die zu Änderungen in der Zahl der im Unternehmensregister erfassten Unternehmen führen können, was jedoch nicht notwendigerweise eine reale Entwicklung im Sinn einer Zunahme des Bestandes an wirtschaftsaktiven Unternehmen darstellt. Dies erschwert sowohl Längsschnittvergleiche als auch Strukturvergleiche im Querschnitt, wenn etwa Änderungen im Unternehmensrecht einzelne Branchen unterschiedlich betreffen.
- Die Anreize, eine selbständige wirtschaftliche Aktivität in Form eines Unternehmens (als rechtliche Einheit) durchzuführen oder als selbständig Erwerbstätiger, hängen u.a. stark vom Steuerrecht und dessen Änderungen, der allgemeinen Gründungsförderung (Zuschüsse und Kredite) sowie von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen ab. Änderungen in steuerrechtlichen Rahmenbedingungen und der Förderung von Selbstständigkeit können in einzelnen Jahren die Gründungs- oder Schließungstätigkeit wesentlich beeinflussen und internationale Vergleiche der Unternehmensdynamik beträchtlich verzerren.
- Die nationalen Unternehmensregister sind oftmals erst in ihrer Aufbauphase und weisen eine unterschiedliche und im Zeitablauf sich ändernde Erfassungsqualität auf. Dabei sind für einzelne Länder in einzelnen Jahren ganz erhebliche Sprünge in der Zahl der wirtschaftsaktiven Unternehmen sowie der Gründungen und Schließungen zu beobachten, die auf eine verbesserte Erfassung

⁶ Eine viel beachtete internationale Datenquelle zu Gründungsfragen ist der Global Entrepreneurship Monitor (GEM, Bosma und Levie, 2010). Durch einen einheitlichen Fragebogen, der in allen teilnehmenden Ländern verwendet wird, sind die Daten zwischen den Ländern vergleichbar. Allerdings ist eine disaggregierte Betrachtung nach einzelnen Sektoren aufgrund der Fallzahlen kaum oder gar nicht möglich, weswegen der GEM für die gegenständliche Fragestellung nur eingeschränkt von Bedeutung ist.

oder eine verbesserte Vermeidung von Mehrfachzählungen zurückzuführen sind, und nicht auf eine reale Veränderung der Unternehmenszahl. Während solche Fälle bei großen, einmaligen Verbesserungen der Unternehmensregister relativ einfach zu identifizieren sind, sind sukzessive Verbesserungsmaßnahmen für Außenstehende nicht festzustellen und können zu Fehlinterpretationen der Unternehmensdynamik führen.

Im Jahr 2010 wurden erstmals auch für Deutschland umfassendere Angaben zu Gründungen, Schließungen und wirtschaftsaktiven Unternehmen für die Berichtsjahre 2004-2007 (Schließungen: nur 2005 und 2006) in der UDS von Eurostat veröffentlicht. Die Werte für Deutschland stammen aus der Unternehmensdemographiestatistik des Statistischen Bundesamts, die eine Auswertung des Unternehmensregisters darstellt. Es liegen keine öffentlich zugänglichen Informationen zu Methode und Definition der UDS des Statistischen Bundesamtes vor. Nach telefonischer Auskunft enthält die UDS Unternehmen mit zumindest einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten oder einem steuerbaren Umsatz von zumindest 17.500 € Gründungen stellen Zugänge zum Register dar, Schließungen repräsentieren Abgänge aus dem Register. Der Zusammenschluss oder die Abspaltung von Unternehmen wird dabei nicht als Gründungs- bzw. Schließungsereignis gewertet. Die Zahl der wirtschaftsaktiven Unternehmen in Deutschland laut UDS liegt mit 3,49 Mio. (2007, in den hier betrachteten Wirtschaftszweigen) erheblich über der vom ZEW auf Basis des MUP berechneten Zahl der wirtschaftsaktiven Unternehmen (2,83 Mio.). Auch die Gründungszahlen liegen in der UDS mit 329.000 (2007) wesentlich über denen aus dem MUP (228.000), ebenso sind die Schließungszahlen mit 319.000 (2006) höher (MUP: 233.000). Die Gründungs- und Schließungsraten liegen auf Basis der UDS signifikant über denen des MUP. Wir gehen davon aus, dass diese Unterschiede auf eine deutlich enger gefasste Definition von wirtschaftsaktiven Unternehmen sowie von Marktzu- und -austritten im MUP zurückzuführen ist, so dass eher geringe unternehmerische Aktivitäten im MUP nicht erfasst werden, im Rahmen der dem Unternehmensregister zugrundeliegenden Umsatzsteuerstatistik jedoch schon.

Da unklar ist, inwieweit in anderen Ländern eher enge oder weitere Definitionen von Unternehmen sowie Marktzu- und -austritten angewendet werden, werden im Folgenden für den internationalen Vergleich der Gründungen für Deutschland sowohl die Daten aus der UDS wie die Daten des MUP ausgewiesen. Für den Vergleich der Schließungen muss auf die Angaben des MUPs zurückgegriffen werden, da in der UDS keine Schließungszahlen für Deutschland zur Verfügung stehen.

In den Jahren 2010 und 2011 hat in der UDS eine Umstellung der Wirtschaftszweigklassifikation von NACE Rev. 1.1 auf NACE Rev. 2 stattgefunden. Dies hat zur Folge, dass es keine durchgehende Zeitreihe von 1998 bis 2009 mit einheitlicher Definition der Wirtschaftszweige gibt. Für die Klassifikation der Wirtschaftszweige nach der alten NACE Rev. 1.1 stehen Daten von 1998 bis 2007 und für die neue Klassifikation nach NACE Rev. 2 von 2004 bis 2009 zur Verfügung. Um möglichst aktuelle Zahlen auszuweisen, werden im Folgenden vorrangig die Daten nach der neuen Wirtschaftszweigklassifikation verwendet.

Für die folgenden Analysen werden Holdinggesellschaften u.ä. (Branche 64.2 der WZ08), die öffentliche Verwaltung (Branche 84 der WZ08) und die Land- und Forstwirtschaft (WZ08 01-03) nicht berücksichtigt. Weiterhin werden die Abschnitte P-S (Erziehung und Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen, Kunst, Unterhaltung und Erholung sowie Erbringung von sonstigen Dienstleistungen) aus den Analysen ausgeschlossen, da für einige Länder die entsprechenden Angaben für diese Sektoren in der UDS fehlen. Die Daten aus dem MUP werden entsprechend eingegrenzt.

Die UDS enthält nach NACE Rev. 2 Daten für 27 Länder, wenngleich nicht für alle Länder und alle Jahre Informationen vorliegen. Für die USA, Japan oder andere außereuropäische Länder liegen keine geeigneten Vergleichszahlen zu Unternehmensgründungen, -schließungen und -bestand vor, sodass sich der internationale Vergleich auf Europa beschränkt. Für den internationalen Vergleich werden Daten zu den vier anderen großen EU-Volkswirtschaften Frankreich, Großbritannien, Italien, Spanien

sowie zu den Niederlanden, Schweden, Finnland, Norwegen, Polen, Ungarn und Tschechien herangezogen.

Der internationale Vergleich der Unternehmensdynamik zielt auf drei Aspekte ab:

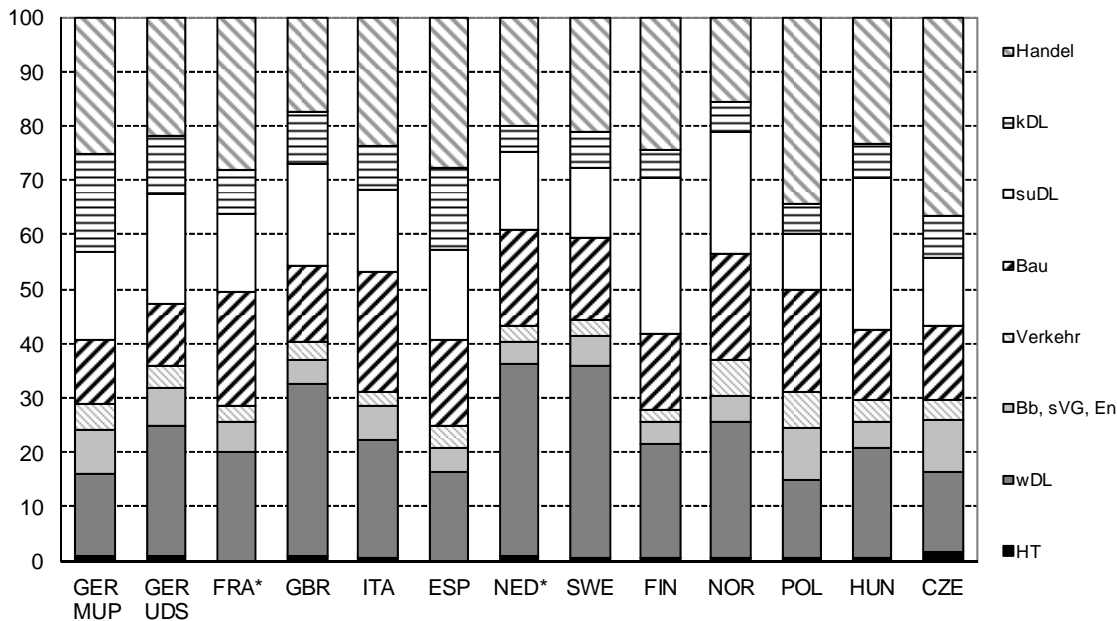
- Branchenstruktur der Gründungen und Schließungen;
- Gründungs- und Schließungsraten nach Sektoren.

Eine Aktualisierung der Analyse der Entwicklung der Gründungs- und Schließungsraten im Vergleich zum letzten Bericht kann nicht vorgenommen werden, da in der UDS für den Unternehmensbestand nach NACE Rev. 2 lediglich Zahlen für die Jahre 2008 und 2009 vorliegen. Ein Fortschreiben der Bestandszahlen unter Zuhilfenahme der Zahlen nach NACE Rev. 1.1 ist nicht möglich, da es kein Jahr gibt, für das sowohl Zahlen nach NACE Rev. 1.1 als auch nach NACE Rev. 2 vorliegen.

3.2 Struktur der Gründungstätigkeit

Die sektorale Zusammensetzung der Unternehmensgründungen weist in den meisten Ländern ein ähnliches Grundmuster auf: Zwischen 60 und 75 % der Gründungen finden in den Branchengruppen Handel, konsumnahe Dienstleistungen, sonstige unternehmensnahe Dienstleistungen und dem Baugewerbe statt (Abbildung 14). Nur in Schweden und den Niederlanden haben diese Sektoren mit rund 56 % und 57 % einen etwas geringeren Anteil. Der Anteil der Wissenswirtschaft (forschungsintensive Industrie und wissensintensive Dienstleistungen) an allen Gründungen liegt zwischen 15 % (Polen) und 36 % (Niederlande und Schweden). In Deutschland liegt er mit 16 % (nach Angaben des MUP) oder 25 % (nach Angaben der UDS) im mittleren Bereich. Einen hohen Anteil von über 30 % hat neben den Niederlanden und Schweden noch Großbritannien. Der Anteil der forschungsintensiven Industrie ("Hochtechnologie") an allen Gründungen beträgt in fast jedem Land nur etwa 1 %, einzig in Tschechien ist er mit 1,6 % ein wenig höher.

Abbildung 14: Sektorzusammensetzung der Unternehmensgründungen 2009 in ausgewählten Ländern (in %)



* 2008.

Abkürzungen s. Abbildung 1.

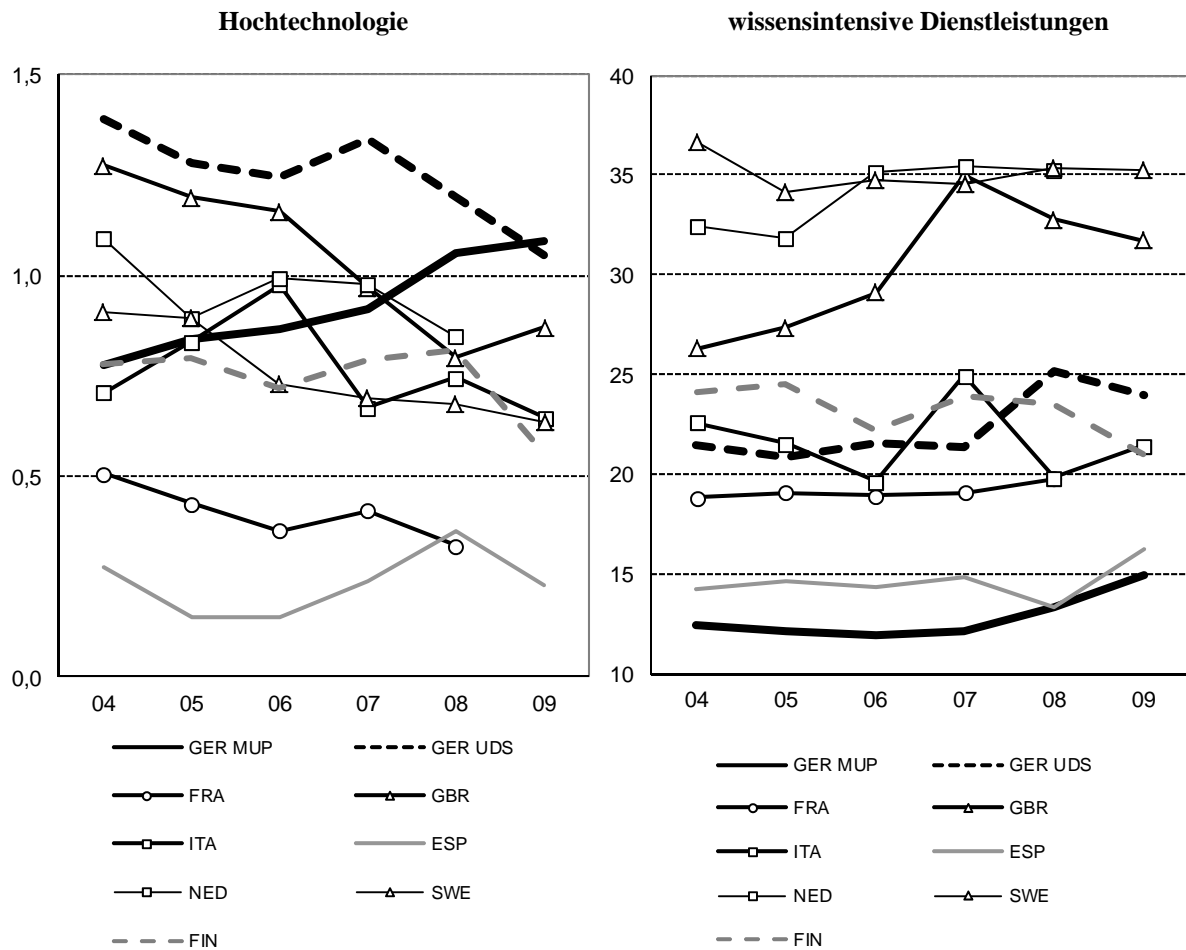
Quelle: Business Demography Statistics (Eurostat) – Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW

Ein Indikator für den Strukturwandel ist der Anteil der Gründungen in der Wissenswirtschaft an der Gesamtzahl der Unternehmensgründungen. In Abbildung 16 ist die Entwicklung dieses Anteils für Deutschland und die anderen großen Volkswirtschaften in Europa sowie für die auf die Wissenswirtschaft spezialisierten kleineren Volkswirtschaften Schweden, Niederlande und Finnland dargestellt. Die Unternehmensgründungen in der Hochtechnologie machen in Deutschland im Zeitraum von 2004 bis 2009 durchschnittlich etwa 0,9 % aller Gründungen aus (nach Angaben des MUPs). Die Zahlen der UDS ergeben einen deutlich höheren Strukturanteil der Hochtechnologie von etwa 1,3 %. Nach den Angaben des MUPs ist der Anteil der Hochtechnologie an allen Gründungen seit 2004 in Deutschland kontinuierlich gestiegen. Nach den Angaben der UDS ist der Strukturanteils zwischen 2004 und 2006 gesunken, im Jahr 2007 wieder gestiegen und danach linear gefallen. In fast allen anderen Vergleichsländern nahm die Bedeutung der Hochtechnologie am Gründungsgeschehen in dem betrachteten Zeitraum dagegen mehr oder minder kontinuierlich ab. Nur in Spanien gab es nach einem Rückgang in den Jahren 2004 bis 2006 zwischen 2006 und 2008 noch mal einen deutlichen Anstieg, bevor der Anteil im Jahr 2009 wieder gesunken ist.

Der Anteil der wissensintensiven Dienstleistungen am gesamten Gründungsgeschehen lag nach den Angaben des MUPs zwischen 2004 und 2007 in Deutschland konstant bei 12 %. Seitdem ist er kontinuierlich auf 15 % im Jahr 2009 angestiegen. Die Zahlen der UDS ergeben ein ähnliches Bild, nur auf einem wesentlich höheren Niveau. Nach Angaben der UDS lag der Anteil der wissensintensiven Dienstleistungen an allen Gründungen zwischen 2004 und 2007 bei 21 %, ist im Jahr 2008 auf 25 % gestiegen und dann wieder etwas auf 24 % zurück gegangen. Den höchsten Anteil der wissensintensiven Dienstleistungen an allen Gründungen haben Schweden und die Niederlande. Dieser Anteil ist in den beiden Ländern in der Betrachtungsperiode auch weitgehend konstant geblieben. Eine ebenfalls weitgehend konstante Entwicklung kann für Spanien und Frankreich beobachtet werden, allerdings auf geringerem Niveau. In Großbritannien und Italien gab es zwischen 2004 und 2007 einen deutlichen Anstieg im Anteil der wissensintensiven Dienstleistungen. In Großbritannien lag der Anteil im

Jahr 2007 auf demselben Niveau wie in Schweden und den Niederlanden. Leicht gesunken ist der Anteil der wissensintensiven Gründungen an allen Gründungen in der Betrachtungsperiode in Finnland.

Abbildung 15: Anteil der Wissenswirtschaft an allen Gründungen 2004-2009 in ausgewählten Ländern (in %)



FRA, NED: Angaben für 2009 nicht verfügbar.
Abkürzungen s. Abbildung 1.

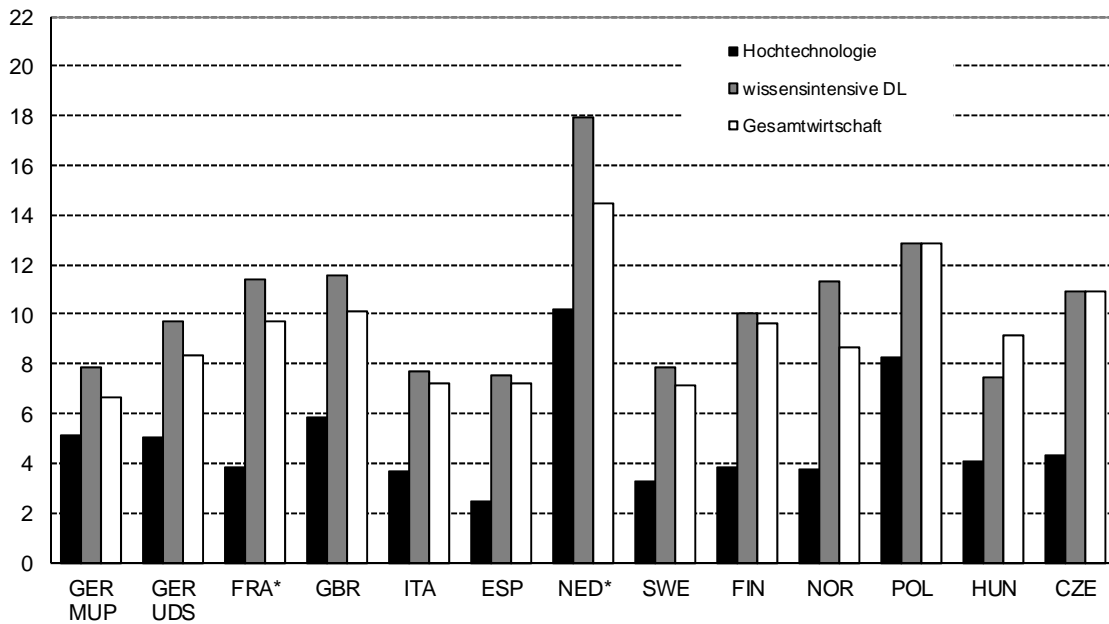
Quelle: Business Demography Statistics (Eurostat) – Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW

Ein besseres Bild über das Gründungsgeschehen im internationalen Vergleich bietet die Gründungsrate, die die Zahl der Gründungen auf den Unternehmensbestand bezieht, wodurch Definitionsunterschiede im Unternehmensbegriff weniger stark ins Gewicht fallen (Abbildung 16). Die höchsten Gründungsrate - bezogen auf alle Wirtschaftszweige - weisen die Niederlande und Polen mit Raten von 14 bis 13 % auf. Recht hoch ist die Gründungsrate außerdem in Tschechien, Großbritannien, Frankreich und Finnland. Deutschland ist nach den MUP-Zahlen das Land mit der niedrigsten Gründungsrate. Ein vergleichbar niedriges Niveau haben noch Schweden, Spanien und Italien. Nach den Angaben der UDS befindet sich die Gründungsrate von Deutschland im unteren Mittelfeld und ist vergleichbar mit der von Norwegen.

In den wissensintensiven Dienstleistungen liegt die Gründungsrate in den meisten Ländern auf dem oder etwas über dem Niveau in der Summe aller Wirtschaftszweige. Besonders viele Neugründungen in Relation zum Unternehmensbestand haben wiederum die Niederlande (18 %) und Polen (13 %). Die Gründungsrate Deutschlands im Bereich der wissensintensiven Dienstleistungen liegt mit 10 % (UDS) und 8 % (MUP) an achter und neunter Stelle der betrachteten Länder. Auch in der der Hochtechnologie gibt es starke Unterschiede zwischen den Ländern. In den Niederlanden und Polen beträgt die

Gründungsrate 10 % und 8 %, in Finnland sind es nur 3 %. Deutschland liegt mit rund 5 % zwischen den Niveaus von Großbritannien und Tschechien.

Abbildung 16: Gründungsraten im Jahr 2009 in ausgewählten Ländern (in %)

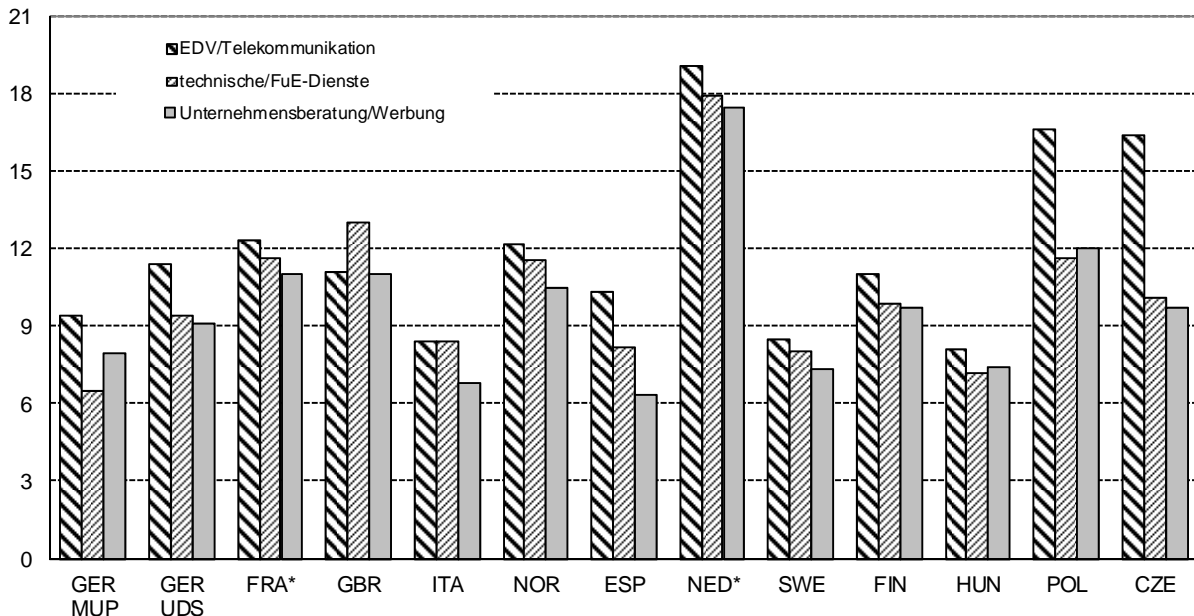


* 2008.

Anzahl der Gründungen in % des Unternehmensbestandes.

Quelle: Business Demography Statistics (Eurostat) – Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW

Abbildung 17: Gründungsraten in Teilspektoren der wissensintensiven Dienstleistungen im Jahr 2009 in ausgewählten Ländern (in %)



* 2008.

Anzahl der Gründungen in % des Unternehmensbestandes.

Quelle: Business Demography Statistics (Eurostat) – Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW

Innerhalb der wissensintensiven Dienstleistungen unterscheiden sich die Gründungsraten zwischen den drei Teilspektoren EDV/Telekommunikation, technische/FuE-Dienste und Unternehmensberatung/Werbung zum Teil sehr deutlich, wenngleich die

Reihenfolge der einzelnen Länder sich kaum ändert (Quelle: Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW

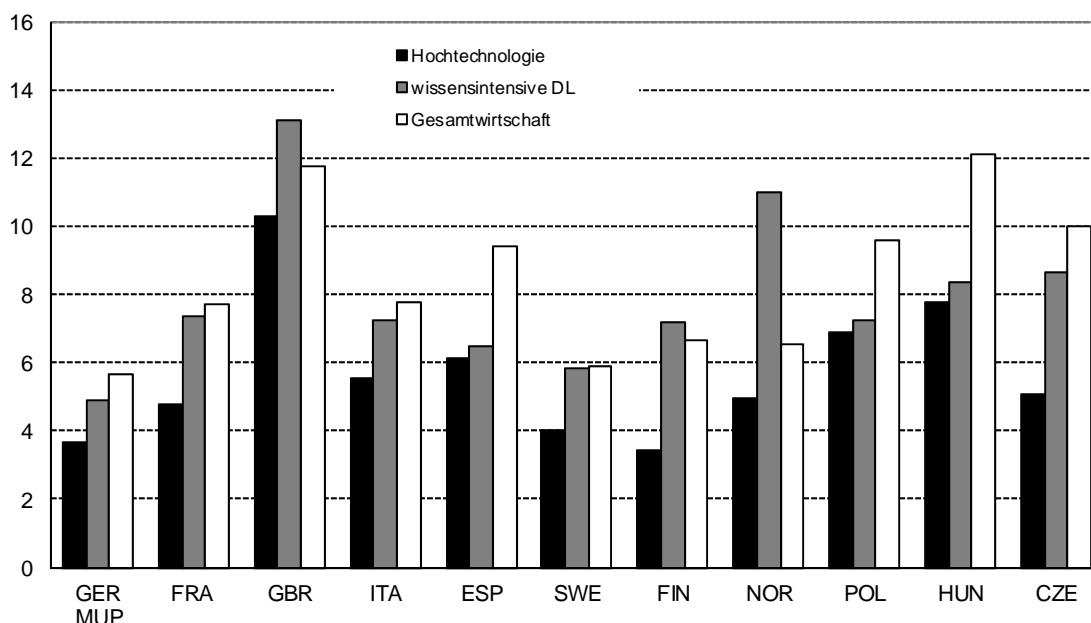
Business Demography Statistics (Eurostat) – Mannheimer Un-

Abbildung 17). In allen betrachteten Ländern außer Großbritannien und Italien sind die Gründungsraten in der EDV/Telekommunikation höher als in den beiden anderen Teilsektoren. Die höchsten Gründungsraten haben auch in diesem Teilsektor die Niederlande und Polen. Ebenfalls hoch ist die Gründungsrate in Tschechien. Obwohl Deutschland hier eine im nationalen Branchenvergleich hohe Gründungsrate von 9,4 % (MUP) und 11,4 % (UDS) erreicht, ist dies im internationalen Vergleich nur ein durchschnittliches Niveau. In den technischen und FuE-Diensten liegt Deutschland nach den Angaben des MUPs an letzter Stelle der betrachteten Länder. Nach Angaben der UDS ist es Rang acht. Recht niedrig ist in Deutschland auch die Gründungsrate in der Unternehmensberatung und Werbung. Im Vergleich zu den anderen Ländern liegt Deutschland hier wieder im unteren Mittelfeld (sowohl nach MUP-Angaben als auch nach Angaben der UDS).

3.3 Vergleich der Gründungs- und Schließungsaktivitäten

Den niedrigen Gründungsraten in Deutschland stehen im internationalen Vergleich auch niedrige Schließungsraten gegenüber. Bezogen auf die Gesamtwirtschaft hat Deutschland mit 5,7 % (MUP) im Jahr 2008 die niedrigste Schließungsrate der betrachteten Länder (Abbildung 18). Die höchsten Schließungsraten haben mit jeweils 12 % Ungarn und Großbritannien. Auch in den wissensintensiven Dienstleistungen liegt Deutschland mit einer Schließungsrate von 4,9 % (MUP) an letzter Stelle. Die höchsten Quoten in diesem Sektor haben Großbritannien und Norwegen. Die Schließungsraten in den wissensintensiven Dienstleistungen liegen in diesen Ländern bei 13,1 % und 11,0 %. In der Hochtechnologie hat Finnland leicht niedrigere Schließungsraten als Deutschland. Aber auch in diesem Sektor ist die Schließungsrate ist die Schließungsrate von Deutschland mit 3,7 % am unteren Ende zu finden. Eine vergleichbar niedrige Schließungsrate hat neben Finnland (3,4 %) noch Schweden (4,0 %).

Abbildung 18: Schließungsraten im Jahr 2006 in ausgewählten Ländern (in %)



Anzahl der Schließungen in % des Unternehmensbestandes.

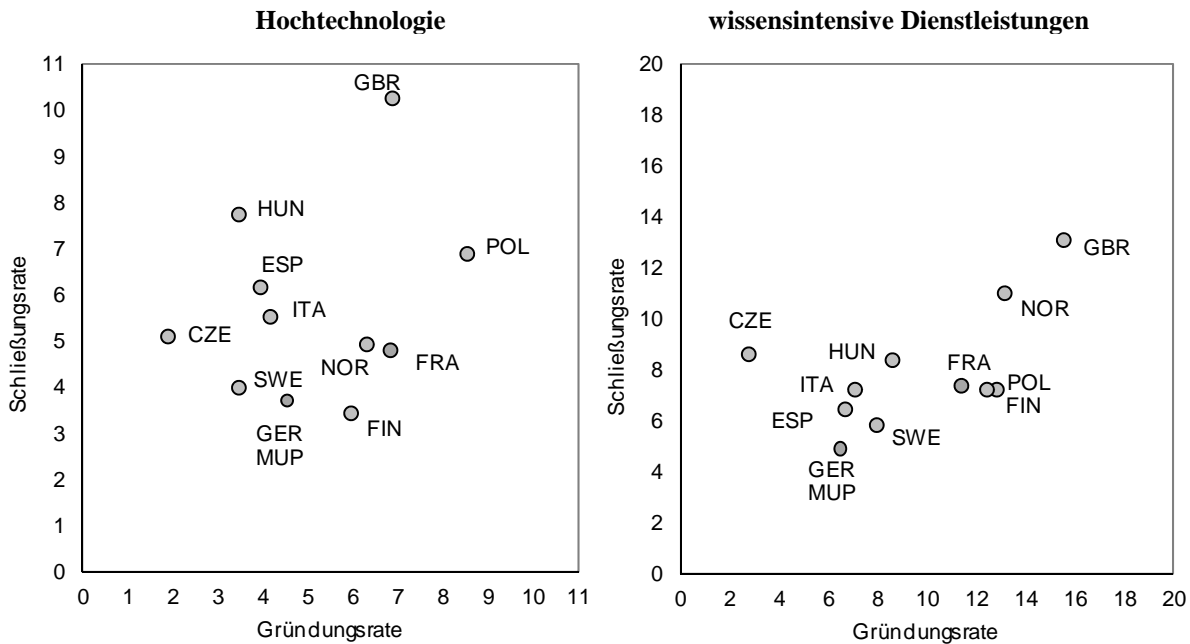
Keine Schließungszahlen für Deutschland in der UDS verfügbar.

Quelle: Business Demography Statistics (Eurostat) – Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW

Tendenziell gehen hohe Gründungsraten mit hohen Schließungsraten einher und deuten unterschiedliche Regime der Unternehmensdynamik an. Aus hohen Gründungsraten alleine kann somit nicht auf eine hohe Wachstumsdynamik im Unternehmensbestand geschlossen werden. In Großbritannien steht beispielsweise die hohe Gründungsrate in der forschungsintensiven Industrie von 6,8 % im Jahr 2008 einer Schließungsrate von 10,3 % gegenüber (Abbildung 19). Auch in den wissensintensiven Dienstleistungen weist Großbritannien jeweils hohe Gründungs- und Schließungsraten auf, wenngleich hier die Gründungs- über der Schließungsrate liegt. In Deutschland sind beide Maßzahlen wesentlich niedriger. Im Vergleich mit den hier betrachteten Länder sind die Gründungs- und Schließungsrate sogar am niedrigsten von allen Ländern. In der Hochtechnologie steht nach den Angaben des MUPs eine Gründungsrate von 4,5 % einer Schließungsrate von 3,7 % gegenüber, in den wissensintensiven Dienstleistungen lauten die Werte 6,5 zu 4,9 %.

Eine Gegenüberstellung einzelner Jahre ist zwar wegen der unterschiedlichen konjunkturellen Rahmenbedingungen und möglicher jahresspezifischer Sondereffekte auf Länderebene nur eingeschränkt aussagefähig. Der in Abbildung 19 dargestellte positive Zusammenhang zwischen Gründungs- und Schließungsrate auf Länderebene zeigt sich aber für alle Länder, für die Informationen zu mehreren Jahren vorliegen, in jedem Jahr.

Abbildung 19: Gründungsrate zu Schließungsrate 2008 in ausgewählten Ländern (in %)



Keine Schließungszahlen für Deutschland in der UDS verfügbar.

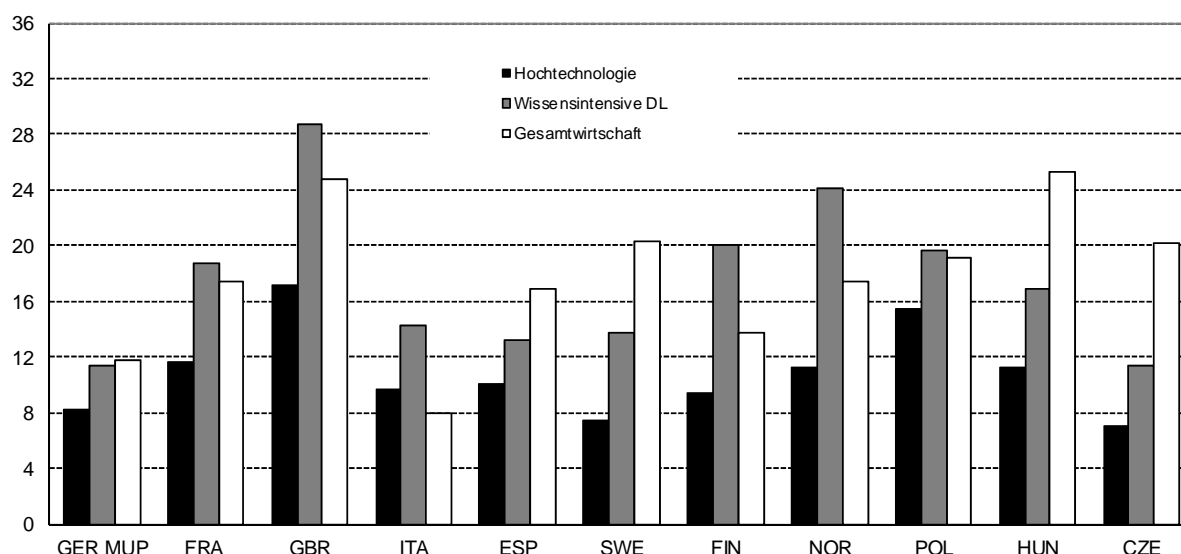
Quelle: Business Demography Statistics (Eurostat) – Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW

Interpretiert werden kann dieser Zusammenhang zum einen als ein Ausdruck unterschiedlicher Regime von Markteintritts- und -austrittsbarrieren sowie unterschiedlicher Opportunitätskosten von Unternehmensgründungen (etwa in Form günstiger Einkommensperspektiven aus abhängiger Beschäftigung, Göggel et al., 2007). In Ländern mit niedrigen Zutrittsbarrieren kommt es zu einer großen Zahl von Marktzutritten pro Jahr und zu einem intensiven Wettbewerb zwischen den neu eingetretenen und den in den Vorjahren gegründeten Unternehmen. Dieser intensive Wettbewerb führt bei einem mehr oder minder gegebenen Nachfragevolumen und bestimmten Mindestunternehmensgrößen für ein effizientes Leistungsangebot zu einer hohen Zahl von Marktaustritten, die vermutlich in erster Linie die jungen Unternehmen betreffen. Ein solcher hoher Unternehmensumschlag ist zwar mit relativ hohen gesamtwirtschaftlichen Kosten verbunden, da mit der Stilllegung eines Unternehmens die zuvor getätigten materiellen und immateriellen Investitionen entwertet werden oder als *sunk costs* nicht produk-

tiv verwendet werden können. Auf der anderen Seite kann aber angenommen werden, dass in diesem intensiven Wettbewerb die jungen Unternehmen mit den besten Geschäftsideen und dem besten Management am ehesten überleben werden und sich – auch international – erfolgreich im Markt behaupten können. Zum anderen können hinter diesem systematischen Länderunterschieden im Niveau der Gründungs- und Schließungsraten auch unterschiedliche Definitionen des Unternehmensbegriffs stehen. Werden bereits geringfügige wirtschaftliche Aktivitäten durch einzelne Personen (z.B. in der Form einer Gewerbeschein- oder Umsatzsteuernummeran- bzw. -abmeldung) in einem Land als Gründung oder Schließung gewertet, ist eine hohe Unternehmensdynamik wahrscheinlicher als in Ländern, in denen erst beim Vorliegen umfangreicherer und etwas dauerhafterer unternehmerischer Aktivitäten von einer Unternehmensgründung gesprochen wird (wie dies z.B. für Deutschland zutrifft).

Addiert man Gründungs- und Schließungsrate, so erhält man eine Maßzahl für die Unternehmensdynamik, die man als "**Unternehmensumschlag**" bezeichnen kann. In Ungarn und Großbritannien machte die Zahl der Gründungen und Schließungen im Jahr 2008 zusammen über 25 % der am Jahresbeginn wirtschaftsaktiven Unternehmen aus (Abbildung 20). Deutschland zählt auf Basis der MUP-Daten zu den Ländern mit einem eher niedrigen Unternehmensumschlag (rund 12 %). Den niedrigsten Wert der betrachteten Länder hat Italien (8 %). In den wissensintensiven Dienstleistungen ist der Unternehmensumschlag in vielen Ländern überdurchschnittlich hoch, mit besonders hohen Werten in Großbritannien, Norwegen, Finnland und Polen. In Deutschland liegt der Unternehmensumschlag in den wissensintensiven Dienstleistungen bei 11 % und damit zusammen mit Tschechien an letzter Stelle der betrachteten Länder. Auch in der forschungintensiven Industrie ist der Unternehmensumschlag in Deutschland vergleichsweise niedrig. Der Wert für Deutschland beträgt 8 %. Niedrigere Werte haben nur noch Schweden und Tschechien.

Abbildung 20: Unternehmensumschlag 2008 in ausgewählten Ländern (in %)



Gründungsrate plus Schließungsrate im Jahr 2008
Keine Schließungszahlen für Deutschland in der UDS verfügbar.

Quelle: Business Demography Statistics (Eurostat) – Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW

Eine niedrige Unternehmensdynamik bedeutet, dass den existierenden Unternehmen verhältnismäßig wenig Konkurrenz durch neu in den Markt eintretende Unternehmen entsteht. Dies verringert den Wettbewerbsdruck, was aus Sicht der existierenden Unternehmen eine Erleichterung der wirtschaftlichen Aktivitäten - und unter Umständen auch der Durchsetzung von Innovationen bedeutet. Eine niedrige Wettbewerbsintensität kann allerdings auch den Innovationsdruck verringern und es bestehenden Unternehmen eher erlauben, mit etablierten Güterangeboten länger im Markt zu bleiben. Theoretische

Untersuchungen zum Zusammenhang zwischen Wettbewerb und Innovationsaktivitäten postulieren tendenziell einen negativen Zusammenhang, d.h., Innovationen führen zu Marktkonzentration führen und es wird versucht, eine erzielte Marktmacht durch weitere Innovationen zu erhalten. (Schumpeter, 1934; Levin und Reiss, 1984; 1988) Erst bei sehr hoher Marktkonzentration nimmt die Innovationsneigung wieder abnimmt (Scherer, 1965; Levin et al., 1985). Die meisten empirischen Untersuchungen zeigen jedoch einen positiven Einfluss der Wettbewerbsintensität auf die Entscheidung von Unternehmen, Innovationen durchzuführen (Williamson, 1965; Gottschalk und Janz, 2001).

Regime mit hoher Unternehmensdynamik sind jedenfalls dadurch gekennzeichnet, dass eine größere Zahl an Unternehmen durch ihren Markteintritt versuchen, neue Güterangebote zu etablieren. Dabei kann vermutet werden, dass eine höhere Zahl von solchen Versuchen, auch die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass Neuerungen den Bedürfnissen und Anforderungen der Nutzer entsprechen und sich am Markt durchsetzen. Die Kosten dieser höheren Versuchsichte liegen allerdings in einem Verdrängungswettbewerb gegenüber bestehenden Marktangeboten, der sich letztlich auch in einer höheren Schließungsrate äußert.

Zusammenfassend zeigt der internationale Vergleich trotz der Einschränkungen aufgrund der schwierigen Datenbasis, dass die Unternehmensdynamik durch Marktein- und -austritte in Deutschland einige Besonderheiten aufweist:

- Erstens ist die Unternehmensdynamik insgesamt recht niedrig, d.h. sowohl die Zahl der Gründungen als auch die Zahl der Schließungen in Relation zum Unternehmensbestand bleibt hinter dem Niveau der meisten anderen Länder zurück, zumindest wenn man ein eher engeres Konzept von wirtschaftsaktiven Unternehmen zugrunde legt. Eine vergleichbar niedrige Dynamik hat Schweden.
- Zweitens ist die Struktur der Gründungstätigkeit weniger stark auf wissensintensive Dienstleistungen ausgerichtet als in anderen hoch entwickelten Ländern, wenngleich dieser Befund durch unterschiedliche Definitionen und Erfassungsmodalitäten in den nationalen Unternehmensstatistiken beeinflusst sein kann.
- Drittens ist die Dynamik des Unternehmensbestands in den wissensintensiven Dienstleistungen ausgesprochen gering und bleibt weit hinter der anderer europäischer Länder zurück.
- Viertens nimmt Deutschland eine recht günstige Position bei der Gründungstätigkeit in der Hochtechnologie ein. Der Strukturanteil ist vergleichsweise hoch und konnte über die Zeit gehalten werden, während er in anderen Ländern tendenziell rückläufig ist.

4 Literatur

- Almus, M., D. Engel, S. Prantl (2000), *The "Mannheim Foundation Panels" of the Centre for European Economic Research (ZEW)*, Mannheim: Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung.
- Bosma, N., J. Levie (2010), *Global Entrepreneurship Monitor. 2009 Global Report*, Babson Park et al., Babson College, Universidad del Desarrollo, Reykjavík University, London Business School.
- Brixy, U., C. Hundt und R. Sternberg (2010): *Global Entrepreneurship Monitor – Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich – Länderbericht Deutschland 2009*, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nürnberg und Leibniz Universität Hannover.
- Clemens, R., G. Kayser (2001): *Existenzgründungsstatistik - Unternehmensgründungsstatistik - Zur Weiterentwicklung der Gründungsstatistik des IfM Bonn*, Bonn: Institut für Mittelstandsforschung Bonn (= IfM-Materialien 149).
- Engel, D., H. Fryges (2002), *Aufbereitung und Angebot der ZEW Gründungsindikatoren*, ZEW Dokumentation Nr. 02-01, Mannheim.
- Eurostat (2004), *Business Demography in Europe. Results for 10 Member States and Norway. Data 1997-2001*, Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichung der Europäischen Gemeinschaft.
- Gehrke, B. C. Rammer, R. Frietsch, P. Neuhäusler, M. Leidmann (2010), *Listen wissens- und technologieintensiver Güter und Wirtschaftszweige. Zwischenbericht zu den NIW/ISI/ZEW-Listen 2010/2011* (= Studien zum Deutschen Innovationssystem 19-2010), Berlin: Expertenkommission Forschung und Innovation.
- Geroski, P. (1991), *Market Dynamics and Entry*, Oxford: Basil Blackwell.
- Göggel, K., J. Gräß, F. Pfeiffer (2007), Selbständigkeit in Europa 1991-2003: Empirische Evidenz mit Länderdaten, *Journal of Economics and Statistics* 227/2, 153-167.
- Gottschalk, S., N. Janz (2001), *Innovation Dynamics and Endogenous Market Structure. Econometric Results from Aggregated Survey Data*, ZEW Discussion Paper 01-039, Mannheim.
- Günterberg, B. (2011), *Gründungen, Liquidationen, Insolvenzen 2010 in Deutschland*, IfM Daten und Fakten Nr. 1, Bonn: Institut für Mittelstandsforschung.
- Hagen, T., Kohn, K., K. Ullrich (2011), *Dynamisches Gründungsgeschehen im Konjunkturaufschwung. Jährliche Analyse von Struktur und Dynamik des Gründungsgeschehens in Deutschland*, Frankfurt/Main: KfW-Bankengruppe.
- Levin, R.C., P.C. Reiss (1984), Tests of a Schumpeterian Model of R&D and Market Structure, in: Z. Griliches (Hrsg.), *R&D, Patents, and Productivity*, Chicago: University of Chicago Press, 175-208.
- Levin, R.C., P.C. Reiss (1988), Cost-Reducing and Demand-Creating R&D with Spillovers, *RAND Journal of Economics* 19, 538-556.
- Levin, R.C., W.M. Cohen, D.C. Mowery (1985), R&D Appropriability, Opportunity, and Market Structure: New Evidence on the Schumpeterian Hypotheses, *American Economic Review* 75, Papers and Proceedings, 20-24.
- Metzger, G., C. Rammer (2009), *Unternehmensdynamik in forschungs- und wissensintensiven Wirtschaftszweigen*, Berlin: EFI (= Studien zum deutschen Innovationssystem 05-2009).
- Rammer, C., G. Metzger (2010), *Unternehmensdynamik in den forschungs- und wissensintensiven Wirtschaftszweigen in Deutschland und im internationalen Vergleich*, Berlin: BMBF (= Studien zum deutschen Innovationssystem 10-2010).

Scherer, F. (1965), Firm Size, Market Structure, Opportunity and the Output of Patented Inventions, *American Economic Review* 55, 1097-1125.

Schumpeter, J.A. (1934), *Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung. Eine Untersuchung über Unternehmergewinn, Kapital, Kredit, Zins und den Konjunkturzyklus*. 4. Auflage, Berlin: Duncker & Humblot.

Weißhuhn, G., T. Wichmann (2000), *Beschäftigungseffekte von Unternehmensgründungen*. Berlin: Berlecon Research.

Williamson, O.E. (1965), Innovation and market structure, *Journal of Political Economy* 73, 67-73.